

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Wfg. im Textteil 20 Wfg. Stellengröße 5 Wfg. Differenzgebühr und Auslieferung 20 Wfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann zurückgegeben, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. 30 Wfg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. — Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Postfachkont. Köln 12742

Nr. 41

Freitag, 18. Februar 1938

41. Jahrgang

Triumph der Motorisierung

Zur Eröffnung der Automobilausstellung

Wie jedes Jahr, seitdem das Reich Adolf Hitler besteht, kündigt auch in diesem Jahre wieder eine Internationale Automobil- und Motorradausstellung von der Tüdingen Autowerkstatt unserer Motorisierung. Vom 18. Februar bis 6. März öffnen sich diesmal die Tore der Berliner Messestadt am Kaiserdamm zur großen Schau der Kraftfahrt, und diese Ausstellung ist tatsächlich noch großzügiger und umfangreicher als die vergangenen, von denen man bereits mit Recht sagen konnte, daß sie die größten Ausstellungen, die es in dieser Art in der Welt gibt, waren. Und waren und sind sie immer mehr als reine Verkaufseinrichtungen. Diese jährliche Schau ist vielmehr das ideale Gewissen und der alljährliche Rechenschaftsbericht unserer Kraftfahrzeugindustrie. Hier muß sie zeigen, klipp und klar vorzeigen: das haben wir geschafft, das haben wir geschafft!

Noch mehr als das aber: hier in dem großen imposanten Rahmen einer Messeausstellung zeigen wir der Welt: Das haben wir erreicht! Seht her, so erlangen wir Erfolg auf Erden. Während die Welt durch Kriege, Unruhen und Streiks durchschüttelt wird, können wir hier bereits die ersten Teilschritte eines großartigen Leistungsdokuments, wie es die Autobahn darstellt, vollenden, konnten wir immer weiteren Kreisen den Besitz von Kraftfahrzeugen erschaffen, und damit nicht nur ihre Lebensfreude erhöhen, sondern auch gleichzeitig immer weiteren Tausenden von Schaffenden wieder Arbeit geben.

Damals, 1933, als der Führer das erste Mal im neuen Deutschland eine Automobilausstellung eröffnete, damals waren Kraftverkehr und Autoindustrie Fünkchen, die am Verfallenden waren. Dann aber kamen seit 1933 mit jedem Jahr Rekordziffern der Produktion im Inland und auch des Absatzes im Ausland. Jedes Jahr brachte von da ab eine neue Höchstleistung, und wenn man in jedem Jahr immer wieder sagen wollte: eine weitere Steigerung unseres Absatzes ist ja gar nicht mehr möglich, so bewies das nächste Jahr, daß das doch und immer weiter möglich war. Auch das Jahr 1937 stellt wieder erheblich das vorangegangene in den Schatten. Wieder kann unsere Kraftfahrzeugindustrie dem Führer ein neues Rekordjahr melden. Für die Anerkennung der deutschen Leistung im Ausland zeugen wahrhaft einleuchtend die Exportziffern. Auch hier kann für 1937 im Hinblick auf unsere Personentransportwagen, Kraftfahrzeuge und Krafttraktoren ein neuer glanzvoller Rekord gemeldet werden. Schlagender ist wirklich nicht zu beweisen, wie das Ausland immer mehr unsere Leistungen im Kraftfahrzeugbau anerkennt, wie das deutsche Kraftfahrzeug nicht nur im Inland, sondern auf allen Märkten der Welt sich immer fester auf Grund seiner Vortrefflichkeit, Güte und Leistungsfähigkeit durchsetzt.

Man weiß heute wieder im Ausland, was wir zu leisten imstande sind. Man nennt unsere Kraftverkehrspolitik vorbildlich. Aber was noch wichtiger ist: Wir zu Hause wissen das auch wieder. Das klärt uns auf, was wir selbst leben können, was wir fruchtvolles zu schaffen imstande sind.

Zu einer imposanten Schau öffnen sich am heutigen 18. Februar wieder die Tore der Berliner Messestadt. Hunderttausende von Besuchern werden aus allen Teilen des Reiches herbeiströmen, Tausende von Menschen werden aus dem Ausland kommen, und das große Rad der Motorisierung wird einen neuen Schwung bekommen. Unsere Fabriken werden neue weitere Verkäufe mit dem Ausland abschließen. Der große Erfolg der Motorisierung wird uns dabei wieder einmal klar werden, und für den Führer wird diese Ausstellung ein großes Monument des Dankes des Volkes sein, eine neue Frucht seiner Idee den Gedanken der Kraftfahrt auf die Fahnen des Volkes zu schreiben!

v. St.

Neues Verbrechen der GPU

Ein Sohn Trotskis unter geheimnisvollen Umständen in Paris gestorben

Paris, 17. Febr.

In einer Pariser Klinik ist der Sohn Trotskis, Leon Sedow Trotski, nach einer Operation unter geheimnisvollen Umständen gestorben. Nach allgemeiner Ansicht sprechen alle Anzeichen dafür, daß Paris erneut der Schauplatz eines Verbrechens der GPU geworden ist.

Der Sohn Trotskis hatte die Operation auf Überbitten und der Heilungsprozess hatte einen normalen Verlauf genommen. Umso größer war die Bestürzung in Freundeskreisen Trotskis, als am Mittwochabend von der Klinik plötzlich eine kurze Mitteilung ausgehen wurde, daß der Tod eingetreten sei. Die Freunde des Verstorbenen bringen nunmehr auf eine genaue Untersuchung der Leiche mit der Begründung, der Sohn Trotskis sei nach der Operation in der Klinik durchaus wohlbehaltend gewesen, jedoch man in Anbetracht der zahlreichen Attentats-, Entführungs- und Vergiftungsversuche, denen er zu Lebzeiten ausgesetzt war, unter allen Umständen die wahren Ursachen seines, unter normalen Umständen niemals erwarteten Todes feststellen müsse.

Im Zusammenhang mit dem Tode des Sohnes Trotskis hat in Paris die Meldung befremdet, daß der frühere Privatsekretär Trotskis, der Jude Erwin Wolf, von Agenten der GPU aus Sowjetunion nach Moskau entführt und dort ermordet worden ist.

Wolf war der Sohn eines jüdischen Großkaufmanns aus Reichenberg in Böhmen. Er hatte während des Aufenthaltes Trotskis in Norwegen lange Zeit als dessen Sekretär gearbeitet. Später fuhr er als Berichterstatter der „News Chronicle“ nach Sowjetunion, wo er im Herbst vorigen Jahres auf geheimnisvolle Weise ver schwand. Nachforschungen des tschechoslowakischen Konsulats hatten damals nur das Ergebnis, daß Wolf im Gefängnis Covenato de Santa Urtula von der GPU festgehalten wurde. Von hier aus ist er nach übereinstimmenden Meldungen nach Moskau gebracht und erschossen worden.

Paris, 17. Febr. Zur Feststellung der Todesursache von Trotskis Sohn, Leon Sedow, der unter geheimnisvollen Umständen

in einer Pariser Klinik verstorben ist, wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Obduktion des Leichnams wird von einem beauftragten Gerichtsarzt vorgenommen werden.

Moskau schweigt

Moskau, 17. Febr. Die Aufklärung der Affäre Budenko wird in der Sowjetpresse bis jetzt noch mit keinem Wort berührt; auch die Nachricht von dem Wiederaufkaufen des von der GPU Geretteten in Rom wird nirgends erwähnt!

Budenko unterstreicht seine Anklagen

Rom, 17. Febr. Zu von marxistisch-bolschewistischer Seite geäußerten Zweifeln an der Richtigkeit der Ausführungen Budenos erklärte Budenko Donnerstagmittag er sei in der Lage, die Richtigkeit seiner sämtlichen Angaben, die er der Öffentlichkeit mitgeteilt habe, zu beweisen. Er habe sie bei den italienischen Behörden ausweisen können und sei nun glücklich, sich in Italien zu befinden. Mit besonderem Nachdruck wies Budenko dann nochmals auf die unerträgliche Lage des im Ausland lebenden sowjetrussischen Personals hin, das unter einer händigen Kontrolle zu leiden habe, und dem Griff von GPU-Beamten ständig ausgesetzt sei.

GPU „reinigt“ Katalonien

von „Trotskisten“

Salamanca, 18. Febr. Wie hier vorliegende Nachrichten aus Barcelona besagen, ist dort ein aus Agenten der sowjetrussischen GPU gebildetes Sondergericht geschaffen worden, das ausschließlich Verfahren gegen „trotskistische Elemente und Mitglieder der katalanischen GPU (einer marxistischen Gewerkschaft) durchführen soll. Nach Ansicht der GPU-Agenten soll diese Gewerkschaft Beziehungen zu Trotski unterhalten.

Die Wehrmacht im Dritten Reich

Die Bedeutung des 4. Februar — „Dem Führer persönlich näher gerückt“

In der Zeitschrift „Die Wehrmacht“ kennzeichnet Major von Wedel vom Oberkommando der Wehrmacht in einem Aufsatz die Bedeutung, die die Entscheidungen des Führers vom 4. Februar für die deutsche Wehrmacht haben, wie folgt:

„Wenige Tage nach der Vollendung des 5. Jahres der nationalsozialistischen Revolution hat der Führer mit der ihm eigenen Entschlossenheit Entscheidungen getroffen, die das geschichtliche Werden der Nation tief beeinflussen. Er hat mit seinen Erlassen vom 4. Februar seine Rechte als Staatsoberhaupt die Entwicklung um einen weiteren großen Schritt vorwärts getrieben. Für den Bereich der Wehrmacht sind die getroffenen Maßnahmen eine logische Fortentwicklung des Werdens und der staatspolitischen Entwicklung der Wehrmacht im Dritten Reich.

Betrachtet man die Entwicklung der obersten Wehrmachtsführung in der ganzen Welt, so ist überall der Drang zur Konzentration, zur strikten Zusammenfassung der Befehlsgewalten zu erkennen. In Italien trat unter Führung des Duce dieses Bestreben am stärksten zutage, aber auch in demokratisch regierten Staaten ist eine durchaus gleichartige Entwicklung zu beobachten. Auch Frankreich hat in der kürzlich einen entscheidenden Schritt in dieser Richtung getan, indem es den Kriegsminister zum Verteidigungsminister, den Chef des Generalstabes des Heeres, General Gamelin zum Chef des Generalstabes der Wehrmacht machte.

In der Nachkriegszeit lag in Deutschland die oberste Kommandogewalt in den Händen des Reichspräsidenten. Ihm zur Seite stand zur politischen und parlamentarischen Vertretung der Reichswehrminister, die längste Zeit über aus dem Kreise der Reichswehrkommandeure, also ein Nichtsoldat. Die eigentliche Befehlsgewalt übten der Chef der Heeresleitung für das Heer,

der Chef der Marineleitung für die Marine aus. Beide waren mit ihren Stäben im Reichswehrministerium, unter dem Reichswehrminister zusammengefaßt. Es ist einleuchtend, daß ein autoritärer Staat mit diesem auf parlamentarische Verhältnisse zugeschnittenen Führungsapparat nicht arbeiten konnte und daß andererseits eine Staatsführung, die wehrpolitischen Gedankenengängen von vornherein uneingeschränkt Geltung verschaffen wollte, mit dieser Spitzorganisationsform brechen mußte. Adolf Hitler hat die nötigen Konsequenzen bei der Machtergreifung sofort gezogen. Die wesentliche Neuerung war die Entleerung einer Kommandostelle, der alle Wehrmachtsteile unterstellt wurden. Der neue Reichskriegsminister wurde gleichzeitig Oberbefehlshaber der Wehrmacht. Der Reichspräsident blieb aber die letzte Instanz. Oberster Befehlshaber nach dem Tode des kaiserlichen Feldmarschalls-Reichspräsidenten trat der Führer voll in dessen Rechte.

Seit dem 2. August 1934 ist Adolf Hitler Oberster Befehlshaber der Wehrmacht. Unter ihm leitete in den verflochtenen fünf Jahren der Reichskriegsminister als Oberbefehlshaber den Ausbau der neuen Wehrmacht. Die neu aufgestellte Luftwaffe wurde ihm als dritter Wehrmachtsteil unterstellt. Das Oberkommando der Luftwaffe bildete mit den zivilen Stellen der Luftfahrt das neue Reichsluftfahrtministerium. Innerhalb des Reichskriegsministeriums nun hat sich in den letzten Jahren infolgedessen eine Wandlung vollzogen, als sich aus dem Arbeitsstab des Reichswehrministers, der vor der Machtergreifung im wesentlichen ein politisches Arbeitsgremium hatte, ein Kommando-stab des Reichskriegsministers mit Führungsaufgaben herausbildete. Noch immer aber blieben Wehrmachtamt, Oberkommando des Heeres und Oberkommando der Kriegsmarine

(Fortsetzung Seite 2)

Vom Tage

C-n. 18. Februar 1938

Wie lange noch?

Diese Frage muß man erheben angesichts der weiteren Duldung der antinationalsozialistischen Ausstellung in Paris durch die französische Regierung. Zwar scheint der energische Protest der deutschen Presse gegen diese unerhörte Beleidigung Deutschlands und seines Führers, wie an anderer Stelle dieser Ausgabe näher berichtet wird, nicht ohne Eindruck in Paris geblieben zu sein. Indessen: Geschlossen wurde die sogenannte „Ausstellung“ noch nicht, und das wäre die einzig mögliche Antwort einer Regierung, die Wert legt auf gute und verständnisvolle Beziehungen zu ihren Nachbarn, auf einen solchen schändlichen Verlust diese Beziehungen durch Giftpropaganda und eine unerhörte Deke zu stören und zu sabotieren. Wenn die französische Regierung, wie sie oft genug betort hat, wirklich ein gutnachbarliches Verhältnis zu Deutschland wünscht, dann wird sie in diesem Falle eine eindeutige Entscheidung treffen müssen. Wir möchten annehmen, eine solche Entscheidung kann ihr nicht schwer fallen; schon das Gefühl für Wahrheit und Anstand muß ihr den Weg zeigen (ebenfalls können wir uns vorstellen, daß man von Paris her uns entsprechende Befehle erteilen würde, wenn in Berlin etwa eine Ausstellung über die französische Volksfront mit Darstellungen über den Niedergang des sozialen Lebens, die Verheerungen durch Streiks usw. in Frankreich gezeigt würde!). Die deutsche Forderung nach Schließung dieser Ausstellung hat also von allem anderen einmal abgesehen, auch harte moralische Gründe. Diese Forderung — darüber muß man sich in Paris klar sein — wird weiter aufrecht erhalten; wir müssen diese Schließung fordern als einen Beweis der französischen Regierung dafür, daß sie gewillt und auch in der Lage ist, ihren Völkern über den angeblichen Wunsch nach guten Beziehungen zu Deutschland im gegebenen Falle auch die Tat folgen zu lassen!

Krisengerichte um Chautemps

Das neue Kabinett Chautemps hat keine erste Bewährungsprobe zu bestehen. Veranlassung dazu bietet das von der Regierung eingebrachte sogenannte neue Arbeitsstatut oder, wie Chautemps es nannte, „Röder des sozialen Friedens“. Seit Dienstag steht es in der französischen Kammer zur Beratung an; um welche Bedeutung ihm die Parlamentarier beimessen, so mühen glauben, geht aus dem Umstand hervor, daß sich rund zwei Duzend Redner zur Debatte gemeldet haben. Zur Entscheidung steht die Frage, ob das neue Statut ein in die französische Verfassung ohne gewaltsame Änderungen einzubauendes Sozialgesetz oder aber ein revolutionäres Kampfinstrument der Kommunisten und der von ihnen stark beeinflussten Gewerkschaften werden soll. In der Beantwortung dieser Frage wird sich auch das Schicksal der Regierung Chautemps entscheiden. Und in Paris beurteilt man dieses Schicksal, wie berichtet wird, schon nicht mehr als so unbedingt gesichert, zumal Jouhaux, der „Generalsekretär“ der roten Gewerkschaften, bereits weitgehende Forderungen erhoben hat und auch die Unruhe und Streiklust in der Arbeiterschaft, wie Meldungen über weitere Arbeitsniederlegungen und neue Lohnforderungen dazum, wieder im Wachen begriffen ist. Kein Wunder darum, daß man in Paris bereits Krisengerichte kolportiert und schon Möglichkeiten für eine neue Regierung ausrechnet. Das parlamentarische Spiel in Frankreich geht also weiter, und die Frage ist offen, wie lange Chautemps noch die entscheidenden Trümpfe in der Hand hat.

Immer neue Schandakten der GPU

In den Bemerkungen, die wir in der Vorwoche an dieser Stelle zum Verschwinden des sowjetrussischen Geschäftsträgers Budenko in Budapest machten, war neben der Möglichkeit, daß er von Agenten der GPU entführt und nach bewährtem Muster bereits beseitigt wurde, die andere Möglichkeit offen gehalten worden, daß Budenko es für angebracht gehalten haben könnte, sich den Nachstellungen der Mörder der GPU zu entziehen. Diese Vermu-

tung ist jetzt durch die Aufklärung des Falles bestätigt worden. Budento hält sich in Rom auf, und in einem gestern von uns veröffentlichten Artikel des Giornale d'Italia heißt es die Beweggründe auseinander, die ihn zur Flucht aus Budapest veranlaßten. Nach allem, was er da vor der Weltöffentlichkeit über die hinterlistigen Nachstellungen und Verfolgungen darlegt, denen er in der letzten Zeit ausgesetzt war, wird man seine Flucht begreiflich finden, ganz abgesehen davon, daß ihm das blutige Schicksal so vieler seiner Mitstreiter als warnendes Beispiel vor Augen stand.

Im übrigen braucht man nur das Interview mit Budento zu lesen und zu verstehen, warum er sich von dem Moskauer Gewaltregime losgesagt hat. Dieses Interview ist eine einzige vernichtende Anklage gegen Stalin und seine jüdischen Genossen und gegen das unheimliche „Regierungs“-System, mit dem sie das ganze Volk terrorisieren und in einen Zustand barbarischer Sklaverei hineinzwingen. Es graut einem vor den Zuständen, die die Moskauer Mordclique in diesem sogenannten „Arbeiterparadies“ herbeigeführt hat und die Stalin, wie er vor wenigen Tagen in seinem offenen Brief angedroht hat, auf die ganze Welt ausdehnen möchte. Diese Welt aber sollte an der langen, bis in die jüngste Gegenwart hineinreichenden Kette von Fällen, in denen sowjetrussische Diplomaten von der GPU gefaßt und ermordet wurden — wenn schon solche prominenten Vertreter eines Systems eine derartige Behandlung erfahren, wie man es mit dem gewöhnlichen Sowjetbürger umspringen! — endlich die Gefahren erkennen, die ihr von Moskau drohen, bevor ihr von dieser Seite ein Erwachen bereitet würde, das, wie die Enthüllungen Budentos erneut bezeugen, entsetzlich sein würde!

Daß Moskau und seine GPU vor nichts zurückschrecken in der Verfolgung ihrer Ziele, dafür ist der neue GPU-Standard, über den aus Paris berichtet wird, eindringlicher Beweis. Die französische Hauptstadt scheint ja überhaupt ein bevorzugtes Plakat für die Mordagenten aus Moskau zu sein — wir beneiden sie bei dieser nicht um diesen „Rubin“ — dieser Fall wäre innerhalb kürzester Frist der dritte seiner Art, der sich allein in der Metropole an der Seine zutrüge. (Nach dem Verschwinden des Generals Kutepow vor einigen Jahren folgte vor wenigen Monaten das geheimnisvolle Verschwinden des Generals Miller und vor kurzem noch das Rätsel um die wegen Beteiligungen

an einem Mord gefasste GPU-Agentin Frau Groszowski). Man scheint in Moskau zu wissen, was man sich ausgerechnet in dem verbündeten Frankreich herausnehmen darf. Diesmal handelt es sich um den jungen Trozki und seinen geheimnisvollen Tod. Zusammen mit den Enthüllungen Budentos über die verbrecherischen Methoden der GPU rundet dieses neue Verbrechen der GPU das Bild von dem unverkündeten und herausfordernden Terrorregime Moskaus in allen Ländern ab, die sich das gefallen lassen!

Die Pariser Gehausstellung

noch immer nicht geschlossen

Paris, 17. Febr. Der deutsche Protest gegen die berüchtigte Pariser Gehausstellung, in der bekanntlich führende Per-

sönlichkeiten des Dritten Reiches auf niederträchtige Art und Weise in den Schmutz gezogen und beschimpft werden, hat bei der Pariser Vintspresse naturgemäß einen Mutanfall zur Folge gehabt, zumal von amtlicher französischer Seite zögernd gegen einige der übelsten Auswüchse dieser Ausstellung eingeschritten wird. Der sozialdemokratische Populäre nimmt das zum Anlaß, um von einer „lächerlichen Initiative des Quai d'Orsay“ zu sprechen und ihm den Vorwurf zu machen, nachgeben zu haben. Das Entgegenkommen, mit dem man von amtlicher Seite der deutschen Aufforderung, jede Begegnung der deutschen Behörden und ihre führenden Persönlichkeiten zu vermeiden, entgegenzusehen, sei ausgesprochen lächerlich. Sogar das Dreyfus kann sich nicht verkneifen, gegen den französischen Außenminister zu Felde zu ziehen, wobei es von einem „neuen Beweis für die Schwäche des Quai d'Orsay vor den deutschen Forderungen“ spricht.

Das Echo des Auslandes

Wachsendes Verständnis für die deutsch-österreichischen Vereinbarungen

London, 17. Febr. Die österreichische Kabinettsumbildung, sowie die deutsch-österreichischen Vereinbarungen stellen auch heute das Hauptinteresse der Londoner Presse dar. Die Blätter wissen zum Teil in selten gekannter Ausführlichkeit aus Wien über die letzten Ereignisse in Österreich zu berichten: es mehren sich aber die Stellungnahmen in der Londoner Presse, in denen Verständnis für die Folgen der Verträge gewisser Vorkämpfer betont wird. Auf der anderen Seite allerdings gibt es auch sehr ablehnende Kommentare. Gegenüber der Sache gewisser Vorkämpfer betont der diplomatische Korrespondent der Daily Mail, daß die britische Regierung im Gegensatz zu Frankreich nicht beabsichtigt habe, irgendwelche Vorstellungen bei der Reichsregierung zu erheben. Bezüglich der Beratungen des britischen Kabinetts am gestrigen Mittwoch berichten die meisten Londoner Blätter, daß wohl Österreich zur Debatte standen habe, daß man energischer aber erst genaue Berichte abwarten, ehe man Stellung nehmen könne.

Pan'mach'ere' in Paris

Paris, 17. Febr. Die Pariser Presse befaßt sich am Donnerstag sehr ausführlich mit der Entwicklung der Lage in Österreich, wobei es an feindseligen Kommentaren nicht fehlt. Ueberwiegend wird die französische Regierung mit dem Vorwurf der Schwäche bedacht; ebenso werden mißmutige Bilanzierungen aus der Verailles-Genfer Politik gezogen. Auch die Pan'mach'ere' ist wie auf Kommando ein, und in hysterischen Ausbrüchen wird der „deutsche Imperialismus“ in aller Weise zum Schreckgespenst gemacht. Die meisten Zeitblätter behaupten, daß Frankreich und die kleine Entente sich nicht rechtzeitig für die Restauration der Habsburger Monarchie eingesetzt hätten, als es hierfür noch nicht zu spät gewesen sei.

Am späten Nachmittag des Mittwoch trat der Auswärtige Ausschuss der französischen Kammer zusammen, und der Vorsitzende, Abg. Miller, unterrichtete die Ausschussmitglieder über die Ereignisse in Österreich. Hieran schloß sich eine längere Aussprache, in deren Verlauf auch der frühere Ministerpräsident und Außenminister Landin seine Ansicht zur internationalen Lage äußerte. Freimütig erklärte er nach grundsätzlicher Kritik der gegenwärtigen französischen Staatsführung, die augenblickliche europäische Lage und insbesondere die Neuordnung in Österreich sei eine logische Folge der Habsburg-Verfall. — Rom. Diese wieder sei eine Folge der französischen Politik gegenüber Italien seit dem Mai 1936.

„Unbeteuert“ großer Gewinn

Warschau, 17. Febr. Die Vorgänge in Österreich stehen weiterhin im Vordergrund des Interesses der polnischen Presse. In einem Leitartikel bringt der regierungsfreundliche Kurier Poranny zum Ausdruck, daß die Umgestaltung des österreichischen Kabinetts auf der Linie des Autokratismus liege und die bessere Verständigung und die Mitbestimmung von fünf nationalen Faktoren in der Leitung Österreichs zum Ziel habe. Das Blatt ist ferner der Meinung, daß mit der neuen Entwicklung dem österreichischen Legitimitätsverlust der Todesstoß verfehlt worden ist. In weiteren Blättern wird übereinstimmend der Gedanke vertreten, daß die Ergebnisse von Verträgen der Außenpolitik Deutschlands einen unbeteuert großen Gewinn gebracht haben.

„Großer persönlicher Erfolg des Führers“

Amsterdam, 17. Febr. Die holländische Presse befaßt sich eingehend mit den Auswirkungen der Reichstagswahlen und der Neugestaltung des Wiener Kabinetts. Selbst die Deutschland gegenüber unfreundlich eingestellten Blätter kommen um die Feststellung nicht herum, daß der Führer seine Verhandlungen mit Österreich mit außergewöhnlichem politischem Geschick in die Wege geleitet habe. Der Telegraaf spricht das offen aus, indem er schreibt, der neue österreichische Kurs sei ein großer persönlicher Erfolg des Führers. Es heiße die Tatsachen bloß erkennen, wenn man diesen Erfolg abstreife oder auch nur verkleinern wolle.

Bukarester Kommentar

Bukarest, 17. Febr. Die Verständigung zwischen den beiden deutschen Staaten beherrscht die Bukarester Presse. In den Überschriften wird die Bedeutung des Ereignisses hervorgehoben. Cuvantul sagt, die Verständigung habe einen tiefen Sinn. Sie verleihe noch einmal mit unmißverständlicher Kraft die russische Ein-

Bundesminister Dr. Seyd-Ingwart beim Führer

Berlin, 17. Febr. Der Führer und Reichskanzler empfing heute den österreichischen Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen, Dr. Arthur Seyd-Ingwart.

Bundestag am 24. Februar

Wien, 17. Febr. Der Bundestag ist nach Blättermeldungen für Donnerstag, den 24. Februar, einberufen worden. Auf ihm wird Bundeskanzler Dr. Schuschnigg aus dem Verzeßgader Abmachungen das Wort ergreifen. Wie die Blätter weiter melden, dürfte die Rede des Führers und Reichskanzlers am kommenden Sonntag auch von den österreichischen Sendern übernommen werden. Eine endgültige Entscheidung ist aber noch nicht getroffen.

Dank an Botschafter von Papen

Wien, 17. Febr. Wie wir erfahren, hat der Bundespräsident zu Ehren des scheidenden Botschafters von Papen gestern ein Abschiedsfrühstück im Bundeskanzleramt am Ballhausplatz veranstaltet und ihm bei dieser Gelegenheit seinen Dank für alle im gemeinsamen Interesse gelegenen Bemühungen zum Ausdruck gebracht.

Die Haltung Roms

Rom, 17. Febr. Die halbamtliche „Informazione Diplomatica“ wendet sich gegen die im Zusammenhang mit der Begegnung Hitler-Schuschnigg in der ausländischen Presse erschienenen Mutmaßungen über die italienische Haltung und schreibt dazu: Die faschistische Regierung war und ist immer der Ansicht, daß das bestmögliche Zusammenleben und die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden deutschen Staaten nicht nur den unabweislichen von der Realität abgeleiteten Voraussetzungen entspricht, sondern auch jenen Voraussetzungen, die die wesentlichen Interessen des Friedens und der Ruhe in Mitteleuropa sind. Diese Interessen hat Italien beständig gegen alle Verluste geschützt und verteidigt. Italien hat das Wort versetzt und unterstützt, das in vollem Einvernehmen mit ihm Bundeskanzler Schuschnigg mutig durchgeführt hat, und das ihm die Summation aller einbringen sollte, die in Europa einer Politik der Verständigung und des Friedens wirklich günstig gegenüberstehen.

Eine lächerliche Lüge

London, 17. Febr. Der von einigen Blättern, insbesondere vom „Daily Telegraph“ und vom „Daily Herald“ gebrachte Bericht, daß Schuschnigg England und Frankreich „um Hilfe“ (!) ersucht habe, wird von zuständiger Stelle in aller Form als unrichtig bezeichnet. Es sei kein derartiges Verlangen erhoben oder eine derartige Anfrage gestellt worden. Die einzige Mitteilung, die die österreichische Regierung in London gemacht habe, sei die vom Samstag gewesen, in der Schuschnigg bekanntgab, daß er zu einer Begegnung mit dem Führer nach Vertheßgaden fahre.

„Die Zeit drängt“

„Lavoro Fascista“ für schnelle Erfüllung der deutschen Kolonialforderungen

Rom, 17. Febr. Dem deutschen Kolonialanspruch widmet „Lavoro Fascista“ unter der Überschrift „Die Zeit drängt“ einen Aufsatz seines Berliner Vertreters.

Nach Ausföhrung und Zurückweisung der letzten bekannten Ausreden, deren man sich in England und Frankreich bedient, um einer Inangriffnahme des Problems auszuweichen und es auf die lange Bank zu schieben, betont der Korrespondent, man könne seit einem Jahr einen gewissen Fortschritt verzeichnen, nachdem sich die Haltung der Botschafter in London immer wieder unermüdlich diese Takte angeeignet habe. Auch Lord Halifax habe nach seiner Erfindungsreihe London berichten müssen, daß Abfertigungsmandate durch Vorhiebe anderer Problem nicht mehr möglich seien. So habe England, wenn auch widerwillig, die Aktualität des Problems zugeben müssen.

Man braucht wohl kaum, so schreibt der Vertreter des Blattes weiter, den tatsächlichen Wert des Kolonialbesitzes nochmals zu unterstreichen. Die Heuchelei der Weltmächte kann umso weniger entzündet werden, wenn man bedenkt, daß Frankreich und England, d. h. gerade die Mächte, die von 36 Land und beauftragt haben, ein System für eine internationale Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet

auszuarbeiten, es sind, die sich weigern, Deutschland eine gleichberechtigte wirtschaftliche Stellung einzuräumen und durch Verlangungsschwierigkeiten verhindern, ein 70-Millionen Volk, das auf höchster technischer und geistiger Höhe steht, zu unterjochen. Außerdem, so erklärt der Korrespondent abschließend, sei aber im Rahmen der Kolonialfrage eine schwere Beleidigung des gesamten deutschen Volkes wieder auszumachen, indem man mit der Kolonialfalschheit aufträte. In dem der Nationalsozialismus die Frage ganz richtig auf den Boden der nationalen Ehre gestellt hat, sind die beiden Demokratien gezwungen, ein schweres Unrecht wieder auszumachen, wenn sie nicht beweisen wollen, daß ihnen auch jenes Unrecht an gutem Willen und an Gerechtigkeitssinn fehlt, das zur Aufrechterhaltung korrekter Beziehungen zwischen Kulturvölkern unerlässlich ist. Es handelt sich darum, zwischen einem auf kolonialen Gebiet befriedigten Deutschland, das ohne Sorge in die Zukunft leben kann und einem Deutschland ohne Rohstoffe und Absatzmärkte zu wählen, dem man täglich das Schauspiel überalterter und habgieriger Nationen bietet, die ihm nur Abfälle von ihrem Schlemmernacht aufkommen lassen möchten.

Die Offensive der Komintern

Großsprecherische Reden im Moskauer Volksauschuss

Warschau, 17. Febr. Eine am Mittwoch in Moskau abgehaltene Sitzung des Obersten Volksauschusses der Sowjetunion und die dort gehaltenen Reden werden von der polnischen Presse als eine Bestätigung für die von Stalin kürzlich verkündete neue Offensive der Komintern betrachtet. Besonders beachtlich seien, so meldet die polnische Telegrammenagentur, die Ausführungen der Delegierten Jarvahn aus Stalingrad und Pocharov aus Leningrad, die den kommunistischen Imperialismus erneut, und zwar deutlicher als das bisher geschehen sei, formuliert hätten. Die Stellen der Reden über die Forderungen von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die über der ganzen Welt flattern sollen und über die Bereitschaft Moskaus in den Verband der Sowjetunion die Sowjetrepublik auf der ganzen Welt, auch soweit sie heute noch nicht bestanden, aufzunehmen, seien eine Bestätigung

dafür, daß die Komintern ihre Aktionen zu verstärken beabsichtige.

In einer Meldung der Gazeta Polska heißt es, die Außenpolitik der Sowjetunion belege sich jetzt auf die Wege einer intensiven Kominternagitation in der ganzen Welt.

Paris, 17. Febr. Abgesehen von den Blättern der äußersten Linken veröffentlicht die gesamte Pariser Presse in großer Aufmachung die Tatsache und die Einzelheiten über das Wiedererscheinen des ehemaligen sowjetrussischen Generalen in Bukarest, Budento, in Rom. Die Erzählungen, die Budento abgegeben hat, werden teils im Wortlaut, teils in längeren Auszügen von den Blättern gebracht, die für den Augenblick jedoch sich eingehender Kommentare noch enthalten.

Brühl und Umgebung

Brühl, 18. Februar 1938.

Ein schwerer Verkehrsunfall

ereignete sich in Brühl auf der Kölnstraße an der Einbiegung der Bergerstraße hinter dem Eisenwerk. Hier bog ein Radfahrer aus der Bergerstraße in die Kölner Landstraße ein, um zur Arbeit zu fahren. Dabei wurde er von einem die Kölnstraße entlang fahrenden Kraftwagen erfasst und an die 30 Meter weit mitgerissen. Hierbei erlitt der Radfahrer einen Oberschenkelbruch und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Wagen wurde dabei so erheblich beschädigt, daß er nicht mehr weiterfahren konnte. Gerade an dieser Stelle, die von der Bergerstraße aus einfach unübersichtlich ist, muß jeder, der auf die Hauptverkehrsstraße fahren will, sehr vorsichtig sein.

Beim Fensterputzen

fiel eine Frau in der Friedrichstraße von der Leiter, an der eine Sprosse brach. Die Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Fahrraddieb ermittelt.

In Bergisch-Gladbach wurden am Sonntag von der Kriminalpolizei zwei Personen festgenommen, die fortlaufend Diebstähle begangen haben. Bei einem fand man ein Herrenfahrrad, daß er von seinem Vater zu Weihnachten geschenkt haben will. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben aber, daß das Fahrrad vor Weihnachten in Brühl gestohlen worden ist. Etwa Bestohlene wollen ihren Anspruch bei der Kriminal-Polizei in Bergisch-Gladbach, Rathaus, Zimmer 30, geltend machen.

Schlafende Natur?

Du stehst am Bach, dessen lustiges Plätschern fast eisig ist und dessen Ufer der hohe Neuschnee säumt. Kahle Weiden. Schwarz ragen die Äste ihre Äste in den grauen Himmel, wenn nicht Raubfisch sie einmal für Stunden verhöht. Traurig hängen die Zweige der Birke. Die Natur scheint gestorben. Dann träumst du dich plötzlich am gleichen Ort in den Lenz oder Sommer hinein, wie eine Veränderung! Zartgrün der Birken, üppige Weiden und Blumenpracht am Bächlein, leuchtende Farben, lachendes Leben, Fülle und Lebensglück. Und dennoch; wie falsch wäre es, diese Winternatur als tot zu bezeichnen. Winter ist verinnerlichtes Naturleben. Kraftstoff werden gebildet, unzählige Veränderungen gehen im jarten Zellleben unserer Pflanzen vor sich, und alles bereitet sich vor auf den Augenblick der Entfaltung all dieser Kräfte. Sommer ist Leben nach außen, ist Kraftverbrauch im Wachsen und Blühen und Fruchttragen, und wäre der Winter nicht mit seinem Wirken im Innern, wie könnten der Lenz und der Sommer so schön sein? Dem Pflanzenleben ist der Winter im Rhythmus der Jahreszeiten wie die Nacht dem Menschen im Wechsel des Lichtes. Auch im Schlafen des Menschen bauen sich Kräfte auf und Schlafen ab, daß der neue Tag voll Erfolg sein kann. Schlafende Natur, ja, aber tot, o nein, wo doch trotz Eishauch und Wintersturm alles so voll des drängenden Lebens ist.

Eine Neuaufgabe des Winters.

Wer etwa nach dem großen Tauwetter des Januar, dem nur die Schneemassen in den höheren Lagen unserer Winterportgebiete trogen konnten, glaubte, nun gäbe der Winter sein Spiel auf, der hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Es scheint so, als ob wir in eine Reihe kalter Tage eintreten sollten. Vater hatte wirklich schon am sonnigen warmen Tag erste Arbeiten am Erdbereich verrichtet, daß Mädchen war mit der frühlichen Meldung hereingekommen, daß die biden Triebe der Hyazinthen schon das Erdbreich durchbrechen. Ja, da muß doch der Winter vorüber sein! Aber wie fast in jedem Jahre: mit einer kalten Frostnacht und erneutem Schneefall ist der erste Lenztraum ebenso schnell wieder ausgeträumt. Hoffentlich treibt der Februar nicht gar zu toll.

Neuschnee.

Gestern früh lag eine sehr schöne Winterlandschaft vor den Augen der Menschen. Gleich wie im Jahre 1930, wo auch der Spätschnee mit einer billigen Kälte sich um diese Zeit einfindet. Es war ein Jahr der Sonnenflecken und 1938 soll nämlich eine ziemlich Übereinstimmung mit diesen Sonnenworgängen haben. Von Sonnenflecken haben wir wohl schon alle gehört. Sonnenflecken sind schwarze Flecken auf der Sonnenscheibe, die vermutlich herrühren von Gasnobeln, auf jeden Fall aber Kenntnis geben von gewaltigen Spannungen innerhalb der Kräfte auf

dem Sonnenball. Häufungen solcher Sonnenflecken, die sich überdies auf Gebiete von der „bescheidenen“ Größe von 100 000 und mehr Kilometern Durchmesser erstrecken können, sollen auf die Wetterentwicklung auf unserm Erdball bestimmten Einfluß haben. Da die Beobachtungen der früheren Jahre ja alle wissenschaftlich festgelegt sind, lassen sich Vergleiche durchführen und Mutmaßungen auf die kommende Wetterentwicklung aussprechen.

Vögel warten auf Hilfe!

Frierend sitzen die Spazken auf dem Gitter des Balkons. Die aufgeputzt blinzeln sie in den kalten Tag. Dem Meisenpärchen drüben auf dem Baum und den Drosseln, die dort im dichten Gestrüpp an der Hausmauer gegenüber lärmern, geht es nicht besser. Der Boden ist gefroren und von dichten Schnee bedeckt. Hart und kalt sind auch die Rinden der Bäume, zwischen denen sich jetzt kaum ein Würmchen oder eine Larve finden läßt. Was sollen sie tun, unsere kleinen geliebten Freunde, wenn sich nicht die Menschen erbarmen und ihnen Futter streuen?

Vogelfutter, wenigstens das übliche Streufutter für die gewöhnliche Vogelwelt, ist außerordentlich billig. Und jeder, der es irgend ermöglichen kann, sollte sich ständig eine Tüte voll im Hause halten. Grundsätzlich soll man freilich nur dann Futter streuen, wenn draußen Frost herrscht. Bei Wärmegraden, ist es falsch, den Tieren das Futterfressen zu leicht zu machen, sie finden dann noch immer genügend Nahrung. Deshalb war es auch bisher in den Gegenden, wo die ausgesprochen milde Witterung herrschte, nicht notwendig, Vogelfutter zu streuen.

Jetzt, wo der Winter alles mit einer hohen

Schneedecke eingehüllt hat, soll der Mensch helfen eingreifen. Man kann an einer geschützten Stelle des Balkons eine Schale mit Futter aufstellen, sie muß aber gegen Wind und vor allem gegen Feuchtigkeit geschützt sein. Wo das nicht möglich ist, tut ein kleines Futterhäuschen seine Dienste, das man entweder fertig kaufen oder auch mit ein wenig Geschick aus einer alten Kiste selbst zimmern kann. In Kürze schon werden wir feststellen, daß die Tiere die neue Futterquelle entdeckt haben und regelmäßig sich einstellen.

Uebrigens ist es bei Frost damit allein nicht getan. Man sollte ebenso daran denken, daß dann alle Teiche, Flüsse und Tümpel zufrieren. Also müssen wir auch dafür sorgen, den Durst unserer kleinen Freunde zu stillen. Man kann eine Schale mit angewärmtem Wasser hinstellen.

Chem. 1. Oberg. Inf.-Regt. 97 und Feldformationen.

Vom 2. bis 4. Juli 1938 findet in Köln die 5. Wiederkehrsfest der 1. Oberg. Inf.-Regt. Nr. 97 und der dazu gehörigen Feldformationen statt. Es ist Ehrenpflicht eines jeden alten 97ers an diesem großen Ereignis teilzunehmen, um die alte Treue und Kameradschaft unter Beweis zu stellen. Der Kameradschaft Köln wird es eine Herzenssache sein, durch ein reichhaltiges Programm die Wiederkehrsfest zu einem „Ereignis“ zu gestalten. Es ist auch unter anderem eine Dampferfahrt mit Musik rheinaufwärts geplant. Durch verbilligte Eisenbahnfahrt und Unterkunft soll jedem Kameraden die Teilnahme am Fest ermöglicht werden. Auch eine größere Zahl Freiquartiere stellt die Kölner Kameradschaft zur Verfügung. Also, Kameraden, „Auf zum großen Wiedersehen in Köln“. Schreibt sofort unter Angabe der Kompanie und Jahrgang an Kamerad Engelbert Carls, Köln-Deutz, Wohnfelderstraße 18, wo Ihr alles Nähere erfahren werdet.

Aus dem Brühler Gerichtssaal

Eine lehrreiche Verhandlung wurde am Donnerstag vor dem Brühler Amtsgericht durchgeführt. Die Maul- und Klauenseuche fordert von den Betroffenen ganz besonderes Verhalten. So besteht eine Vorschrift, daß die Milch aus den verseuchten Gehöften auf 85 Grad erhitzt werden muß. Mit Hilfe eines chemischen Verfahrens kann jeder Beamte die Durchführung dieser Maßnahme bei der Milch feststellen. So wurde denn auch in einem Hof in Verdorf ein solches Prüfungsverfahren durchgeführt. Es stellte sich heraus, daß eine der zum Melken durch den Milchhändler bereitgestellten Kannen nicht genügend erhitzt worden war. Auch hatte der Beamte bei der Gelegenheit festgestellt und gesehen, daß die Schwester des Milchpächters in den verseuchten Stall gegangen war, was nach den Bestimmungen nur der Besitzer selbst oder sein Vertreter tun darf.

Es wurde daher gegen die Schwester ein Strafbefehl über 50 Mark erlassen. Die Höhe der Strafe mußte so festgelegt werden, um auf alle anderen abschreckend zu wirken. In der

Gerichtsverhandlung, in der über den von der Schwester eingelegten Einspruch verhandelt wurde, konnten von dieser die angeführten Tatsachen nicht bestritten werden.

Sie wurde aber dennoch frei gesprochen. Im ersten Fall erfolgte der Freispruch, weil die nicht genügend erhitzte Milch nicht das Gehöft verlassen habe, sondern weil sie nachher an das Vieh verfüttert worden war. Im zweiten Fall wurde die Schwester als Milchpächterin auch als Vertreterin des Bauern angesehen, die den Stall betreten konnte. Wenn das auch in dem vorliegenden Fall wirklich unvorsichtig gehandelt sei, so habe aus dem Grunde doch Freispruch erfolgen müssen.

Die ganze Verhandlung lehrte, wenn auch Freispruch erfolgte, daß in allen durch die Maul- und Klauenseuche betroffenen Gehöften äußerster Vorsicht angewandt werden muß, um jede nur denkbare Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche zu unterbinden. Hier kann keinerlei Rücksicht genommen werden, weil das Volksganze dies erfordert.

Neue Lohnsteuer-Bestimmungen

Der Reichsfinanzminister hat neue Durchführungsvorschriften zur Lohnsteuer erlassen, die das geltende Recht an die inzwischen ergangenen Änderungen des Einkommensteuergesetzes anpassen, darüber hinaus aber eine Reihe weiterer bedeutender Änderungen auf dem Lohnsteuergebiet bringen. Die Ausgestaltung der Juden von den Steuervergünstigungen wird in den neuen Lohnbestimmungen im einzelnen geregelt. So wird festgelegt, daß für jüdische Kinder Steuerermäßigung nicht gewährt wird, daß weiterhin die Steuerfreiheit für Heirats- und Geburtshilfen nicht gilt für Arbeitnehmerinnen, die Juden sind, bzw. aus Anlaß der Geburt von Kindern, die Juden sind. Auch bei der Berücksichtigung außergewöhnlicher Belastungen eines Steuerpflichtigen wird bestimmt, daß solche Belastungen nicht berücksichtigt werden, wenn sie entstanden sind durch Kinder oder sonstige Angehörige, die Juden sind.

Aus der Fülle der Neuerungen seien ferner folgende von allgemeiner Bedeutung hervorgehoben: Die steuerfreien Heiratsbeihilfen, die ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmerinnen zahlen kann, werden auf 600 Mark höchstens begrenzt. Neben einmaligen Geburtsbeihilfen werden künftig an laufende Geburtsbeihilfen für die Zeit vor und nach der Geburt als steuerfrei anerkannt. Voraussetzung ist einheitlich, daß der monatliche Arbeitslohn des Arbeitnehmers in dem der Geburt vorausgehenden Lohnzahlungszeitraum 520 Mark

nicht übersteigt. Für die Steuerfreiheit der laufenden Geburtsbeihilfen ist vorgesehen, daß sie während der letzten sechs Wochen vor und der ersten drei Wochen nach der Geburt des Kindes 60 Mark wöchentlich nicht übersteigt.

Die bisherige Vorschrift, daß der Arbeitgeber Änderungen auf der Steuerkarte erst bei den Lohnzahlungen nach der Vorlegung der geänderten Steuerkarte berücksichtigen kann, ist dahin ergänzt worden, daß der Arbeitgeber berechtigt ist, in den Fällen, in denen die neuen Eintragungen rückwirken, dies bei den nächsten Lohnzahlungen durch entsprechende Kürzung der Lohnsteuereinkahlung auszugleichen.

Bei der Berechnung der Werbungskosten und Sonderausgaben ist eine Änderung dahin erfolgt, daß vom Finanzamt ein steuerfreier Betrag eingetragen wird, wenn die Werbungskosten und Sonderausgaben 30 RM monatlich übersteigen, nicht mehr wie bisher 40 RM. Auch die Steuerfreiheit von Reisekosten im privaten Dienst ist neu geregelt worden. Die Sätze der vergleichbaren Beamten dürfen nicht überschritten werden. Werden sie dennoch überschritten, so sind die tatsächlichen Aufwendungen dem Finanzamt glaubhaft zu machen, wobei diese zur Berücksichtigung der Haushaltsersparnisse bei Ledigen um 40 vH., bei anderen Arbeitnehmern um 20 vH. des Tagesgeldes eines vergleichbaren Beamten zu kürzen sind. Die Kürzung braucht nicht unter dem Betrag durchgeführt zu werden, der

den vollen Sätzen eines vergleichbaren Beamten entspricht.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die unterste Grenze der Lohnsteuerabgabe, bei der die Lohnsteuerpflicht beginnt, hinaufgesetzt worden ist. Bisher begann die Lohnsteuer bei einem Monatslohn von 80,80 RM, während sie jetzt erst bei einem Monatslohn von mehr als 84,50 RM beginnt.

Wenn einer bauen will...

Mustergültig sind die Ratsschlüsse, die der Landrat des Teltower Kreises kürzlich seinen Einwohnern gab, und die es verdienen, in allen Ecken Deutschlands bekannt zu werden. Er sagt darin:

Laß dir vom Fachmann raten. Bediene dich eines guten Architekten. Bauen will gekonnt sein. So vermeidest du Verger und teures Lehrgeld für falsche Planungen und falsche Ausführungen. Alle Architekten nehmen Bezahlung nach Tarif. Architekten vermitteln kostenlos und unverbindlich die Landesleitungen der Reichskammer der bildenden Künste.

Baue nicht nur nützlich, sondern auch schön. Schönheit erhöht den Wert. Sie ist eine ständige Quelle der Freude und Kraft für alle.

Füge den Bau der Landschaft und der Straßengehaltung ein. Das wohlgefällige Aussehen der Gegend kommt auch dir zugute.

Baue, wo möglich, in der guten, bodenständigen Hausform.

Anbauten ordne dem Hause unter, bede sie wie das Haus. Unorganische An-, Aus- und Aufbauten verurteilen.

Den Bau einer Garage plane mit dem Hause gleichzeitig. Garagen können nicht beliebig gebaut werden. Du vermeidest eine falsche Anordnung des Hauses und spätere Schwierigkeiten und Unkosten.

Unvermeidliche Dachaufbauten halte klein. Große Dachaufbauten zerstören die gute Dachform und den Dachverband.

Für das Dach und seine Aufbauten wähle die bodenständige Bedachung der Gegend.

Erhalte den Baumbestand. Bäume und Sträucher verschönern die Gegend, sie sind Lebensbedingung für manche nützliche Eingeborgel.

Erhalte Dir unbedingt aber auch den Mutterboden und unterlasse Aufschüttungen von totem Ausschachtungsboden.

Halte den Vorgarten als Pflanzgarten und pflege ihn. Bediene Dich der Ratsschlüsse eines guten Gartengestalters. Am Vorgarten erkennt man den Bewohner des Hauses.

Wähle die Einfriedigung mit Rücksicht auf die Nachbarn und den Vorgarten.

Beginne den Bau nur, wenn die Baukosten restlos durch eigenes und fremdes Kapital gedeckt sind.

Vermeide nachträgliche Änderungen, plane von vornherein richtig.

Bakterienfurcht.

In diesen feuchtkalten Tagen des Uebergangs häufen sich die Krankheiten, und die Ärzte können ein Lied davon singen. Die Menschen packt in diesen Tagen so etwas wie Grippefurcht, und jedes Unpäßlichföhlen wird vom Laien gern mit dem Allweltswort Grippe bezeichnet. Dazu gesellt sich eine beinahe übertriebene Angst vor den ... Bazillen. Erzählungen wie jene, daß die amerikanische Gesundheitspolizei eine tägliche Jagd nach dieser Kleinlebewesen in Milchbars, Brandhygiene und Restaurants an Gläsern unternimmt und am Rande eines „fauberen“ Wasserglases 100 Bakterienkolonien feststellte, erhöhen nicht gerade die Stimmung dieser Ueberängstlichen. Sauerkeit ist freilich eine große Waffe im Kampf gegen diese Unruhefischer und Seuchenverbreiter. Aber es muß doch auch gesagt werden, daß der gesunde Mensch im täglichen Angriff seines Körpers auf Bakterien immer Sieger bleibt. Jede körperliche Krankheit hat ja zumeist auch ihre seelische Seite. Man kann sich ebenso gegen eine Erkrankung von der Seite des Willens aus wehren als auch sich ihr müde und matt hingeben. Man muß ja bekanntlich zu einer Krankheit „disponiert“ sein. Eine Voraussetzung für eine Erkrankung ist gewiß die Ueberängstlichkeit. Daß dabei nichts gegen die Vorsicht gesagt sein soll, mit der man sich in den gefährlichen Tagen gegen Erkrankung schützt, versteht sich. Aber eine gute Portion Willenskraft ist doch eben eine sehr treffliche Waffe gegen jene Erkrankungen, die man am besten mit „Modetrunkheit“ bezeichnen könnte.

Aller Anfang ist schwer — und doch macht mancher Handwerker oder Gewerbetreibende sich den Aufbau seines Unternehmens noch schwerer, weil er nicht durch eine Anzeige wirbt!

Der tolle Wurm Lind

Roman von Hans Possendorf

Doktor Sendow eilte die Stufen hinauf in den Garten. Mit wenigen Schritten war er bei dem Kinde und beugte sich zu ihm hinunter. Da sah er, daß die Kleine in der warmen Septembersonne eingeschlafen war. Neben ihr lag, noch aufgeschlagen, ein Buch, in dem sie wohl gelesen hatte.

Albrecht nahm den Band auf und blühte hinein. Es war eine schöne Ausgabe von Andersens Märchen mit den wunderbaren Illustrationen von Edmund Dulac. Die aufgeschlagene Textseite war aus dem Märchen von der kleinen Seejungfer, und die rechte Seite zeigte das dazu gehörige Bild: Auf der untersten Stufe einer breiten Freitreppe, die ins Meer führte, saß die stumme kleine Nixe. Sie war soeben aus der Tiefe des Meeres emporgetrieben, nachdem die Wasserhexe auf ihre Bitte ihren Fischschwanz in zwei schlanke Menschenbeine verwandelt hatte. An eine Säule gelehnt aber stand der schöne junge Prinz und sah erstaunt und entzückt auf das fremde, holde Wesen.

Albrecht schloß das Buch. Dabei wurde eine Eintragung auf dem Titelblatt sichtbar. Er erkannte die feinen, pittoresken Schriftzüge seines Bruders.

„Meiner geliebten kleinen Nichte und treuen Freundin Ruth von ihrem Onkel Albin“ stand da.

Doktor Sendow schüttelte den Kopf. Wie überspannt wieder einmal von Joachim, dachte er bei sich, ein siebenjähriges Kind als seine „treue Freundin“ zu bezeichnen. Und schon wieder Märchen! Als ob Ruth nicht schon vertraut genug wäre!

Der Vater hob jetzt der kleinen Schläferin das Kinn. Ruth bewegte im Traum die Lippen, ohne zu erwachen. Der Hund aber ließ ein drohendes Knurren vernehmen. Er duckte nicht gern, daß der Schlaf seiner kleinen Herrin gestört wurde.

„Willst du wohl, Patscha!“ herrschte Sendow das Tier an, das mit einem bösen Blick seinen Kopf wieder zwischen die Vorderpfoten zu rückte. Dann hob Albrecht sein schlafendes Töchterchen auf den Arm.

Das Kind hatte wegen der großen Wärme nur ein ganz dünnes und kurzes weißes Kleidchen an, das Hals und Arme frei ließ. Aber nun merkte der Vater, daß es auch ohne Schuhe und Strümpfe war.

„Ruth, Ruth, so wache doch einmal auf! Wie tollst du dich an!“

Das Mädchen schlug mit einem Seufzer die großen, dunklen Augen auf und blickte dem Vater verwirrt ins Gesicht.

„Wo hast du denn deine Schuhe und Strümpfe? Du kannst doch nicht so zu Tisch kommen.“

Als er Ruth im Wohnzimmer auf die Füße setzte, war sie endlich ganz erwacht. Aber es war kein angenehmes Erwachen, denn die Hausdame, Fräulein von Rentel, empfing sie nun ihrerseits mit Vorwürfen.

„Du sollst doch nicht immer Schuhe und Strümpfe ausziehen im Garten, Ruth! Das schickt sich nicht für ein großes Mädchen aus

guter Familie; schnell geh und hole sie! Wo sind sie denn?“

„Ich — ich weiß nicht mehr, wo ich sie ausgezogen habe,“ stammelte Ruth verwirrt und versuchte, sich zu besinnen.

„So kannst du nicht bei Tische sitzen!“ sagte Fräulein von Rentel streng und bestimmt.

Aber Albrecht Sendows Geduld war nun zu Ende. „Na, nun lassen Sie schon mal“, warf er nervös ein. „Ich habe Eile. Also, wenn ich bitten darf —“ Und damit setzte er sich zu Tisch.

Nachdem man die Suppe eingenommen, brach Doktor Sendow wieder das Schweigen. Er erwähnte leichthin das Gelingen des Landungsmanövers, teilte seiner Hausdame seinen Plan für nächsten Samstag mit und legte ihr aus Herz, für ein gutes Diner zu fünfundzwanzig Personen Sorge zu tragen. Die genaue Liste der Einzuladenden wollte er am Abend aufstellen. „Unter anderen kommen auch“, so schloß er, „Oberingenieur Dietrich und Frau, dann Ihr Neffe, Herr von Trebitz. Und dann selbstverständlich mein Bruder und Fräulein de Vary.“

Fräulein von Rentel nickte. Aber beim Nennen des letzten Namens konnte sie nur schwer ihren Unmut verbergen. Diese Camilla de Vary war ihr vom ersten Augenblick an als Feindin erschienen. Ueber die Gründe war sich Fräulein von Rentel selbst nicht ganz klar. Ihre Hoffnung, einmal Frau Doktor Sendow zu werden, hatte sie doch eigentlich schon längst aufgeben müssen. Denn in den fünf Jahren, während deren sie nun in diesem Hause weilte, war das Verhalten Albrecht Sendows gegen sie immer das gleich höfliche, aber kühle geblieben. Und dann kam Camilla de Vary, trotz ihrer Jugend und Schönheit, als Rivale hier gar nicht in Betracht, denn sie war ja die Braut Joachim Sendows.

Aber trotz aller Vernunftgründe konnte Fräulein von Rentel sich der Empfindungen nicht entziehen, daß ihr die schöne Schauspielerin auch den letzten Hoffnungsstimmer, das Herz Albrechts zu gewinnen, geraubt habe. Denn seit Joachim Sendow seine Braut in das Haus des Bruders eingeführt hatte, war die Villa in der Königsstraße aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht. In den früher so stillen Räumen erklang jetzt oft Lachen und Plaudern eleganter, fröhlicher Menschen. Und über Albrecht Sendow, den zurückgezogenen und verbitterten Mann, schien es wie neue Lebensfreude und wie eine neue Jugend gekommen zu sein.

2. Kapitel

Joachim Sendow saß in seinem hochgelegenen Arbeitszimmer an dem breiten Eichentisch und schrieb an seiner großen Märchenoper. Seit beinahe zwei Jahren nahm dieses Werk alle seine Kräfte in Anspruch. Das Zeugnis war längst fertiggestellt, die Musik der ersten drei Akte bis auf einige Szenen vollendet und instrumentiert und die Komposition des letzten Aktes bereits begonnen. Auch heute war der junge Dichterkomponist ganz in seine Arbeit vertieft; er hatte gute Gründe, sein Werk so schnell wie möglich zu beenden. Erst als die

Dämmerung die zierlichen Notenblätter auf dem Papier von seinen Augen ineinander schwimmen ließ, legte er die Feder beiseite und warf einen Blick nach der Uhr.

Es ging auf sieben. Wenn er nicht zu spät ins Schauspielhaus kommen wollte, wo seine Braut, Camilla de Vary, heute auftrat, war es Zeit, zu Abend zu essen und sich umzu- kleiden.

Aus seiner kleinen Vorratskammer holte sich Joachim das Nötige. Und während er, im Zimmer auf und ab wandelnd, sein bescheidenes Mahl verzehrte, flogen seine Gedanken in die Vergangenheit und in die Zukunft.

Als vor acht Jahren der alte Geheimrat Sendow seiner kurz zuvor verstorbenen Gemahlin in den Tod folgte, hatte er seinen beiden Söhnen, Albrecht und Joachim, ein kleines Kapital hinterlassen. Auf jeden der Brüder waren etwa fünfundzwanzigtausend Mark gekommen. Albrecht, der damals jung verheiratet war, hatte sein Erbteil benutzt, um einen Posten der neu ausgegebenen Aktien seiner Gesellschaft zu erwerben. Bald danach rückte er vom Oberingenieur zum Direktor des Unternehmens auf und bezog die Villa in der Königsstraße. — Auf ganz andere Weise hatte Joachim sein Erbteil verwendet.

Es war schon von klein auf sein sehnlichster Wunsch gewesen, sich ganz der Musik widmen zu dürfen. Doch sein Vater hatte die Einwilligung hierzu stets verweigert. Der alte, etwas philiströse Beamte hielt Musik für nichts anderes als für eine zwar anmutige, aber brotlose Spielerei. Nun aber, da Joachim sein eigener Herr war — er war soeben mündig geworden —, folgte er doch seinem Lieblingswunsch und studierte Komposition. Alle Versuche des älteren Bruders, ihm diese Idee auszureden, blieben erfolglos. Drei Jahre später hatte er sein Studium beendet. Er schrieb dann eine Reihe von Liedern und kleineren Orchesterwerken, bis er sich endlich reif genug fühlte, seinen Plan zu einer großen Oper zu verwirklichen. Er berechnete, daß die Summe, die ihm noch geblieben, bei bescheidener Lebensführung gerade noch reichen würde, bis das Werk vollendet war.

Als er dem Bruder damals den Plan mitteilte, gab es eine ziemlich erregte Auseinandersetzung. Albrecht Sendow erklärte Joachim Vorhaben für unverantwortlich leichtsinnig. Dann machte er ihm den Vorschlag, lieber in die kaufmännische Abteilung der Flugzeugfabrik einzutreten und, wenn er denn durchaus nicht von der Musik lassen könne, sich in seiner freien Zeit damit zu befassen.

Joachim wandte ein, daß man sich auf eine Arbeit, wie er sie vorhabe, ganz konzentrieren müsse und daß sie, nur als Nebenbeschäftigung betrieben, nicht so gelingen könnte, wie er es erstrebe. So beharrte jeder der Brüder auf seinem Standpunkt, bis Albrecht, heftig und bestimmt, die Unterredung mit den Worten schloß:

„Nun, dann tue, was du nicht lassen kannst. Ich habe dich genug gewarnt. Aber ich gebe

dir schon heute die Versicherung, daß du von mir nicht die geringste Unterstützung zu erwarten hast, wenn du durch diesen Leichtsinns eines Tages mittellos darfst.“

Und dieser Tag, an dem seine Mittel zu Ende sein würden, war nicht mehr allzuweit. Da hieß es alle Kräfte anspannen. Anfang April mußte die Oper unbedingt fertig sein und beim Opernhaus eingereicht werden, wenn sie in der nächsten Saison noch zur Aufführung gelangen sollte.

War es unter solchen Umständen nicht unverantwortlich, den heutigen Tag der Arbeit zu entziehen? Mußte da nicht jede Stunde ausgenutzt werden? Gerade die Abende waren ja seine besten, fruchtbarsten Arbeitsstunden.

Aber die Sehnsucht nach Camilla wuchs mehr und mehr, wurde fast überwindlich groß. Heute Abend würde sie bei der Erstaufführung eines neuen Stückes die Hauptrolle spielen. Das Schauspielhaus würde mit Hunderten von Zuschauern gefüllt sein, und er, der ihr am nächsten stand, ihr Verlobter, sollte fernbleiben? War das nicht unerträglich, widersinnig, unmöglich?

Könnte es denn bei seiner Arbeit wirklich auf einen Abend ankommen? Aber mit diesem billigen Argument hatte er schon öfter, um Camilla zu sehen, die Arbeit im Stich gelassen. Sollte er sich am Ende das Glück, Camilla bald ganz sein eigen nennen zu können, verschmerzen — nur weil er zu schwach gewesen, die augenblickliche Sehnsucht nach ihrem Anblick zu überwinden? Wäre denn das Liebe gewesen?

„Nein, nein!“ laut und heftig hatte es Joachim plötzlich hervorgestoßen und eine trotzig Kopfbewegung begleitete seinen Entschluß. „An die Arbeit! Nur so kann ich mein Glück erringen!“

Und dann ließ er die Fenstervorhänge schnell herab, zündete die Lampe an und saß bald darauf, wieder ganz in seine Arbeit vertieft, über den Tisch gebeugt.

*

Camilla de Vary erwachte nach unruhigem Schlaf früher als sonst. Ihr erster Gedanke galt ihrem Auftreten am Abend vorher und dem reichen Beifall, der ihr wieder zuteil geworden. Sie läutete ihrer Rose und verlangte nach der Zeitung. Hastig überflog sie die Spalten des Blattes und nach wenigen Augenblicken hatte sie das Gesuchte gefunden: die Kritik ihrer gestrigen Leistung.

„In der Titelrolle“, stand da zu lesen, „erzählt Camilla de Vary einen preislos starken Erfolg. Es will uns jedoch scheinen, daß es auch diesmal wieder vor allem die äußeren Reize ihrer Persönlichkeit waren, denen das Publikum unterlag. Um eine nachhaltige Wirkung auszuüben, dazu gebricht es dem Spiel der schönen Künstlerin leider noch immer an innerer Wärme.“

Das war alles.

(Fortsetzung folgt.)

Er ist Jack Hollin!

Kriminalroman von Georg Weßfalen

Jack Hollin liegt in seinem Blute. Aber er lebt noch, sein Herz schlägt noch, das spürt Al Scout, als er ihn untersucht und verbindet.

Er darf nicht verbluten, er darf nicht sterben! Er ist der Schlüssel zu diesen ungelösten Rätseln! Er soll jähnen, was er getan hat. Der elektrische Stuhl wartet auf ihn — wenn er seine Geständnisse gemacht hat.

Der Krankenwagen des Virginia-Krankenhauses, das in der Nähe ist, kommt schnell und nimmt Jack Hollin auf.

Als man ihn auf die Bahre legt, denkt Al Scout, daß der Verbrecher eigentlich recht sympathisch aussieht.

Und ist doch der große Teufel!

John Clan fährt mit Al Scout nach dem Krankenhaus, während sich Bowens mit Scherwin wieder nach dem Präsidium zurückbegibt. Die Ärzte bringen Jack Hollin sofort auf den Operationstisch, und man stellt fest, daß er von sechzehn Kugeln getroffen wurde.

Und doch sind alle Kugeln am Herzen vorbeigegangen.

Nur eine verletzte die rechte Lunge etwas. Man operierte den Bewußtlosen sofort.

Währenddessen geht Al Scout an den Apparat und ruft Hollin an. Er ist nicht anwesend, aber Dr. meldet sich an seiner Stelle und nimmt mit zitternden Händen, die inhaltsschwere Nachricht auf, daß sich die Polizei Jack Hollins bemächtigt hat, daß er von sechzehn

Kugeln getroffen eben auf dem Operationstisch liegt; daß man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Offi rast mit der Nachricht zum Chef, und Mister Einspinte ist genau so erregt, als er die Meldung liest.

Er sieht Offi freundlich an und sagt: „Well, Sie sind brauchbar! Sie und Mister Hollin! Werde es nicht vergessen, wenn das neue Salär ausbezahlt wird. Aber jetzt schreiben Sie die Meldung sofort ab und geben Sie mich das Manuskript. Großes Extrablatt herausgeben! Vielleicht können Sie von Ihrem Bekannten, diesem vorzüglichen Al Scout, noch ein paar Einzelheiten erfahren.“

Offi hastet davon, und eine halbe Stunde später weiß ganz Chicago, daß man des Ungeheuers Jack Hollin habhaft geworden ist. Alle sind tief befriedigt und die Polizei wird wieder von allen Seiten gelobt.

Währenddessen läßt Professor Sölter nach erfolgter Operation Schwester Aurele Winston kommen.

„Schwester Aurele,“ sagt er ernst zu ihr, „ich habe eben die Operation Jack Hollins durchgeführt. Ob er sie überleben wird, das muß sich zeigen. Der Blutverlust ist stark, und der Mann muß schon eine eiserne Konstitution haben, um leben zu bleiben. Sie werden ihn pflegen. Und wenn Sie ihn pflegen, dann den-

ken Sie daran, daß er jetzt ein hilfbedürftiger armer Teufel ist. Wir sollen ihn gesund bekommen, wenn wir ihn dann auch auf den elektrischen Stuhl schicken müssen. Er soll aber gesund werden, denn er hat den Goldraub durchgeführt, der die Staatsbank um fünfzehn Millionen Gold gebracht hat. Und viele andere Dinge gilt es für die Polizei noch aufzuklären. Darum müssen wir ihn gesund haben.“

„Ich werde alles tun, was möglich ist,“ Herr Professor!“ spricht Schwester Aurele ruhig.

Er wird nach Zimmer Hundertsechzig gelegt. Zwei Polizisten werden ständig hinter einer Wand zunächst in seinem Zimmer Wache halten. Unser ganzes Krankenhaus steht, solange Jack Hollin unser Patient ist, unter polizeilicher Bewachung. Es ist uns verboten, vorläufig neue Patienten hereinzunehmen. Kein angenehmer Zustand, aber es ist notwendig!“

Er nickt ihr zu und sieht dem Mädchen nach.

Er schaut das braunhaarige Mädchen mit dem Mabonnengesicht, mit den klaren, braunen Augen, in denen immer so viel Güte liegt. Sie ist Ende der Zwanzig, hat nach vielen Lebensenttäuschungen den Beruf einer Schwester gewählt, den sie mit aller Aufopferungsfähigkeit und nimmermüder Geduld ausführt.

Sie wird mit den ungeduldgigen Kranken fertig, und man spricht davon, daß Aureles Pflege für manchen, der das Leben satt hatte, eine Wendung bedeutete.

Als Al Scout und John Clan die eingetroffenen Polizisten im Krankenhaus über

ihre Pflichten unterrichtet haben, fahren sie wieder zurück nach dem Polizeipräsidium.

Al Scout ist sehr nachdenklich, und John Clan fragt ihn: „Was geht Ihnen im Kopf herum, Al?“

„Ich verstehe nicht, warum Jack Hollin . . .“

„Keinerlei Waffen bei sich trug!“

„Tatsächlich!“ gibt John zu. „Er war waffenlos! Wir hätten ihn nicht niederstrecken brauchen! Er hat auch keinerlei Bewegung gemacht, die darauf hindeutete, daß er sich verteidigen wollte. Das ist seltsam. Ich wollte ja auch nicht schießen, aber der Chef knallte los, und da konnte ich nicht anders. Jemandeine Macht zwang mich, einfach loszudrücken.“

„Das ist alles sehr seltsam!“

„Aber er ist Jack Hollin, Al! Ich habe ihn mir genau angesehen, alle Merkmale stimmen. Besonders die Narbe am rechten Ohr. Ich lasse die Fotos sofort entwickeln, und dann wollen wir einmal vergleichen.“

Als sie auf dem Präsidium angekommen waren, trafen sie Staatssekretär Harbers bei dem Chef.

Harbers, ein älterer Mann, glattrasiert, mit energischen kühnen Zügen und scharfen Augen, die durch die Gläser einer Schauten, war sehr lebenswürdig zu ihnen und beglückwünschte sie.

„Es war ein Glücksfall, Mister Harbers!“ wehrte Al Scout ab. „Nicht unser Verdienst! Wenn ihn der Kneipwirt Perry nicht erkannt hätte, dann ließe er immer noch frei herum. Perry erhebt Anspruch auf die hunderttausend Dollar.“

(Fortsetzung folgt.)

Was bringt die Automobil-Ausstellung?

Erste Vorbesichtigung — Bewundernde Unterhaltung mit einem „starken Baum“

Der nachfolgende Bericht aus der Feder unseres Sonderberichterstatters ist auf Grund einer Vorbesichtigung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1938 in den Ausstellungshallen am Berliner Kaiserdamm geschrieben und gibt einen Überblick über den Aufbau der Ausstellung.

Wer zum ersten Male durch die riesigen Hallen geht, in denen die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung untergebracht ist, blickt einen Augenblick nachdenklich vor einem großen Wäldchen stehend, das von der Wand über der großen Freitreppe auf die Halle 2 herüberblickt. Dieses Bild stellt einen riesigen Baum dar, der gegen den Hintergrund einer hellen deutschen Landschaft gestellt ist. Wurzeln, Stamm und das weit verzweigte Geäst des Baumes aber tragen die vielen, vielen Kennzeichen jener Wirtschaftszweige, die alle irgendwie an der Auto-Industrie beteiligt sind. „Der starke Baum der Automobil-Industrie“, steht über diesem Wäldchen, „nährt alle Zweige deutscher Wirtschaft“. Wenn diese Tatsache bisher noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, lernt es aus dem eindringlichen Bilde, von dem Baume, dessen starke Lebenskraft in alle diese vielen Wirtschaftszweige strömt: Erze, Gas und Kohle, Wasserkraft, Baumwolle, Holz, Glas, Farben und Lacke, Garagen und Tankstellen, Gummi, Metalle, Wolle, Kunstschut, Treibstoffe, Gußeisen und Holzindustrie, Handel und Verkehr — all das ist nur ein Teil jener Industrien, die an der Automobilherstellung mitarbeiten. Dieser Baum ist ein Symbol. Wir sehen klar, daß die Automobilindustrie eine der lebenswichtigsten Industrien des deutschen Wirtschaftslebens ist!

Daß es so ist, kommt dem Besucher des Ausstellungsgeländes bereits beim Betreten der großen Ehrenhalle zum Bewußtsein. In der Mitte dieser Ehrenhalle befindet sich ein vom Generalinspektor für das deutsche Straßensystem zur Verfügung gestelltes Relief von 7 mal 9 Meter, das in eindrucksvoller Weise die Bedeutung der Reichsautobahnen, der Straßen Adolf Hitlers, für die Motorisierung Deutschlands in Gegenwart und Zukunft darstellt.

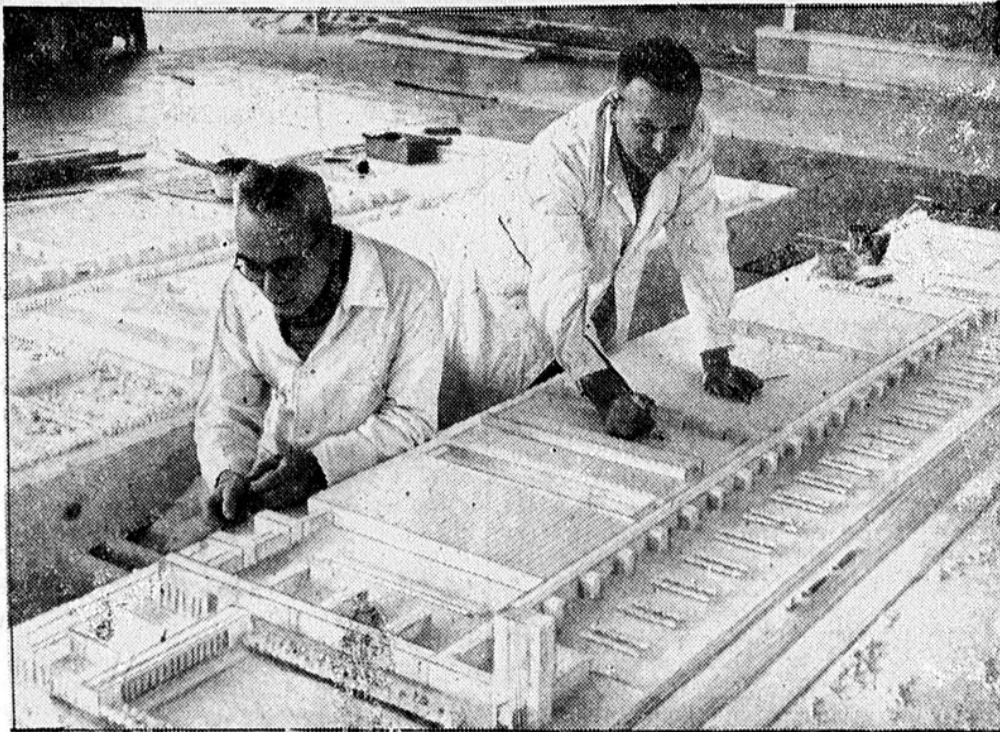
Den stärksten Anziehungspunkt für alle am Autoport Interessierten werden zweifellos die von der D.M.S. (Deutscher Motor-Sport-Verband) für die deutsche Kraftfahrt) gezeigten feierlichen deutschen Rennwagen und Kraiträder bilden, die im letzten Jahre auf der ganzen Welt von deutscher Gemeinschaftsleistung Zeugnis ablegen konnten und zur Weltgeltung deutscher Erzeugnisse beitrugen. Neben den Weltrekord- und Rennwagen der Auto-Union AG. und der Daimler-Benz AG., einer BMW-Rennmaschine, einer NSU-Rennmaschine und einer VW-Rennmaschine steht man beinahe ehrfürchtig vor der VW-Weltrekordmaschine von Ernst Henne und vor den beiden NSU-Weltrekordmaschinen, mit denen Winkler im Herbst während der Rekordwoche Weltrekorde fuhr.

Plötzlich steht man dann vor dem großen Modell der Fabrik, das in Auswirkung der Pläne des Führers zur Schaffung des deutschen Volkswagens ausgearbeitet wurde. Ein Bauwerk, das sich in seiner Architektur würdig den bisher bereits verwirklichten Bauprojekten des Dritten Reiches anfügt.

Von starkem Interesse dürfte diesmal für die meisten Besucher der Ausstellung die in sich geschlossene „Wertstoffkaskade“ sein. Bei den praktischen Durchführungsarbeiten zur Erfüllung des Vierjahresplans fallen der Kraftfahrzeugindustrie besonders wichtige Aufgaben zu. An erster Stelle steht hierbei die Umstellung von der Verwendung hochdevisenbelasteter Wertstoffe auf devisenfreie oder gering devisenbelastete. Hierbei hat die Fahrzeugindustrie, in enger Zusammenarbeit mit der Bestandteileindustrie und der Vorlieferungsindustrie sowie mit den Forschungsinstituten — bedeutungsvolle Entwicklungsarbeit geleistet. Die Wertstoffkaskade gibt bereits einen interessanten Überblick über den derzeitigen Stand der Umstellung, wobei die Arbeiten allerdings noch längere Zeit abgesehen sind.

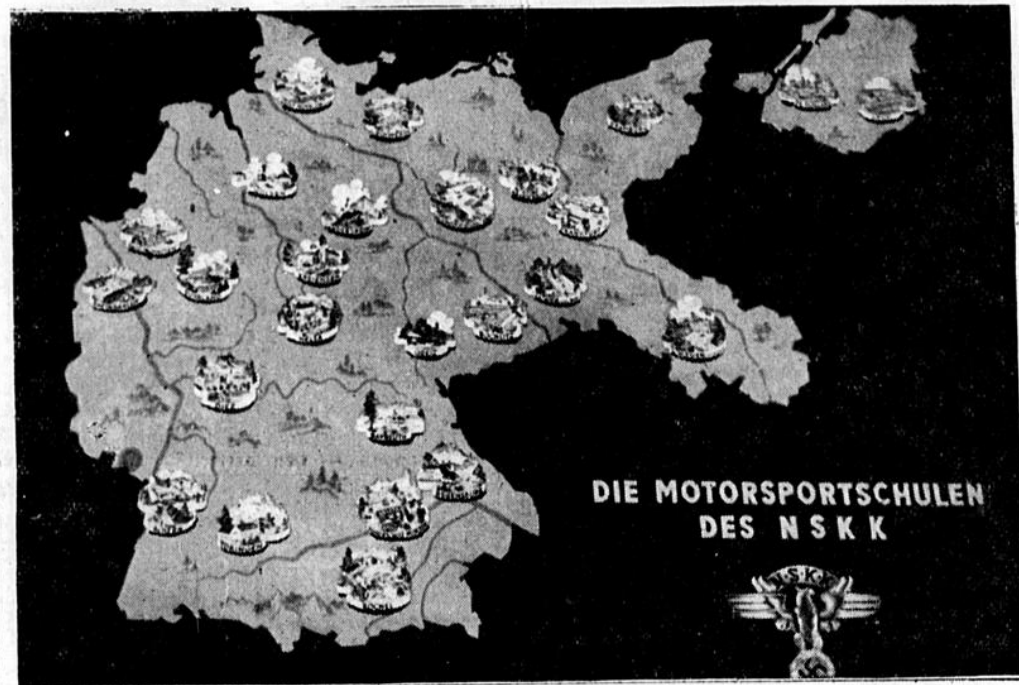
Das NSKK ist auf der diesjährigen Automobil- und Motorrad-Ausstellung mit wichtigen Ausstellungen aus seinem umfangreichen Aufgabengebiet innerhalb der Motorisierung Deutschlands vertreten. Man sieht u. a. eine fahrbare Verkehrsschule des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes mit herausklappbarem Verkehrstisch, einen fahrbaren Werkstisch der Injektionstechnik des NSKK, ein Modell der Reichsmotorsportschule Döberitz-Grasow sowie eine Wandtafel von Deutschland mit bildlichen Darstellungen der 27 Motorsportvereine des NSKK. Auch die Wehrmacht zeigt aus ihrem Bereich eine Reihe von Kraftfahrzeugen, besonders solche, die innerhalb des ersten Vierjahresplans fertiggestellt und in der Truppe eingeführt wurden. Auch der Außenstand wird auf diese Weise einen allgemeinen Eindruck über die Leistungen mit beheimischen, die auf dem Gebiete der Motorisierung innerhalb der Wehrmacht in den letzten Jahren erzielt worden sind.

Daß die Deutsche Reichsbahn als einer der größten Kraftfahrzeughalter mit einer großen



Die Volkswagenfabrik im Modell

ist ebenfalls auf der Internationalen Automobil-Ausstellung zu sehen. Man erkennt von links: Das Gefolgschaftshaus, das Verwaltungsgebäude (mit Turm) und die Werkstätten. Das hinter den beiden Männern stehende Teilstück gehört ebenfalls noch zu dem Modell. (Scherl-Bilderdienst, ander-M.)



Die Motorsportschulen des NSKK.

sind auf einem eindrucksvollen Schaubild in der Berliner Ausstellung zu sehen. (Presse-Hoffmann, Zander-K.)

Anzahl von Wagen an der Ausstellung beteiligt ist, liegt auf der Hand. Hierzu gehören z. B. die neuesten Schnelltriebwagen und Auslastungswagen, Güterwagen und Lastkraftwagen. Künftige Großprojekte der Deutschen Reichsbahn vervollständigen das Bild.

Gleich der Deutschen Reichsbahn ist auch die Deutsche Reichspost mit einer ganzen Anzahl neuer Modelle vertreten. Als größtes Fahrzeug hat die Deutsche Reichspost diesmal einen neu entwickelten Briefverbreitungswagen ausgestellt, dessen Verwendungszweck schon aus seiner Bezeichnung hervorgeht: Der Wagen gibt die Möglichkeit, jederzeit Briefverbreitung in kleinem Kreise dort abzuhalten, wo sie der Sache am meisten nützen können. Die Anlässe des Briefverbreitungswagens finden unterwegs alle Bequemlichkeiten, die ein neuzeitliches Verkehrsmittel bieten kann.

Für den Einsatz auf schwierigen Gebirgsstraßen verwendet die Deutsche Reichspost in zunehmendem Maße Kraftomnibusse mit Raubentfette. Es wird hier erstmalig der neue Raubentfetten-Kraftomnibus gezeigt, der neuen Fahrgästen eine angenehme Beförderungsmöglichkeit auch auf steilen und verschneiten Gebirgsstraßen bietet. Winterportler werden den Einsatz dieser neuen Fahrzeuge besonders begrüßen, die sie mit ihren Skiern oder dem Modellskifahren in die unmittelbare Nähe der am meisten begehrten Hängen bringen.

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung wird wie alljährlich so auch diesmal Scharen deutscher wie ausländischer Besucher in ihren Hallen sehen. Sie kann sich, in ihrem Aufbau wie in dem autogenen Fortschrittswillen leben lassen.

Der Aufschwung der Automobil-Industrie

1,1 Millionen neue Kraftwagenbesitzer in fünf Jahren

Die Motorfront ist die Gemeinschaft des Kraftverkehrs und aller für die Motorisierung schaffenden Deutschen. Ueber die Arbeiten und Erfolge dieser Gemeinschaft berichtet das Institut für Konjunkturforschung anlässlich der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938 in einer im Auftrag des Reichsverkehrsministers gefertigten Flugdrift.

Von Mitte 1932 bis Mitte 1937 liegt die Zahl der Personenkraftfahrzeuge in Deutschland von 1,3 auf 2,4 Millionen; seitdem sind also weitere 1,1 Millionen Volkseigenen Kraftfahrzeugbesitzer geworden. Das heißt, daß in diesem halben Jahrzehnt von 32 Millionen Erwerbstätigen jeder 30. ein Kraftfahrzeug neu in Betrieb nahm. Damit hat Deutschland mehr Kraftfahrzeugbesitzer als jedes andere europäische Land, selbst Großbritannien und Frankreich, nur daß bei uns weniger Kraftwagen und sehr viel mehr Kraiträder in Gebrauch sind, und daß Deutschland 68 Millionen,

Großbritannien nur 47 Millionen und Frankreich 42 Millionen Einwohner hat, so daß auf 1000 Einwohner in Großbritannien und Frankreich etwa 50, in Deutschland 35 Kraftfahrzeugbesitzer kommen. Ueber der Motorisierungsvorprung der Vergleichsländer wird nun schrittweise aufgeklärt, so daß in einigen Jahren auch in Bezug auf die Einwohnerzahl in Deutschland ebenso viel Personenkraftfahrzeuge im Verkehr sein werden wie in Großbritannien und Frankreich. Danach verbleibt allerdings noch die Aufgabe, den Sonderaufbau von Kraitradbesitzern den Aufstieg zum Kraftwagen zu ermöglichen, eine Aufgabe, die durch den Volkswagen gelöst werden wird.

Ueber die neuen Ausfuhrerfolge des Jahres 1937 schreibt das Institut: Es gab Zeiten, in denen eine Steigerung des Ausfuhrerfolges absehbar geblieben war, die Ausfuhr zurückgehen ließ. Im nationalsozialistischen Staat verpflichtet ein gesicherter Inlandsabsatz zu ver-

Die Widmung

Skizze von Richard Wenz.

Ludi, der nichtkonfessionierte Fremdenführer steht eines schönen Abends am Portal der Hauptbahn und müdet die ankommenden Fahrgäste nach Freudenbunigen. Als letzter leuchtet ein dicker Mann auf das Portal zu, und Ludi zieht sein Büchlein: „Wünschen der Herr Stadtführung?“

„Ich wünsche ein paar fidele Stunden“, entgegnete der Dide, nachdem er mit seiner armbandgeschmückten Rechten die Zigarette aus dem Munde genommen hat.

„Auch zu fidele Stunden Wante ich dem Herrn verheßen“, meinte Ludi mit einem Blick auf die kostbare Armbanduhr des Diden, die zum wenigsten vermuten läßt, daß dessen Kostenanschlag für die fidele Stunden auch durch zwei geteilt, noch spendig genug wäre.

Der freudbelüfterne Dide geht auf Ludis Anerbieten ein, und eine Viertelstunde später sitzen beide schon im „Reinkeller“ bei einer Flasche „Goldtröpfchen“. Die Marke muß der Mann wohl aus seiner leidenschaftlichen Neigung zu dem gelben Metall gewählt haben, denkt Ludi; denn auch seine Wurstfinger stecken voll feudal geheimer Ringe, und Zigaretten bietet er seinem Freudenführer aus einer zum mindesten vergoldeten Dose an, die mit einem verflungenen Monogramm schmückt ist.

„A S“, entziffert Ludi und rät: „Albert Schönmann?“ Denn so heißt sein Freund.

„August Schmitz!“ stellt beziehungsweise setzt sich ihm der Dide vor, und auch er nennt seinen Namen: „Ludwig Schulze!“ Worauf sie ihre Gläser aneinander klingen lassen.

Der Sonntagmorgen dümmert schon, als beide armverdrängt aus dem „Reinkeller“ in die frühere Stromluft hinaustragen, zuletzt ein wenig schwankend, wie das die veränderte Atmosphäre bewirkt.

Weinigen Mutes voll, will Herr Schmitz über die Randline der Kaimauer balancieren; er tritt fehl und rutscht mit Ludi die baalstene Böschung hinab. Für ihn wäre das schlimm gewesen, denn außer seinem Fett bringt er keinerlei Eignung zum Schwimmen mit, so daß er sich trampfhaft an Ludi klammert, der ein Genie schon im Wasser ist. Infolgedessen hat er auch weniger Sorge darum, den Diden wieder auf Tretene zu bringen, als ihm — weiß der Kunde wie er plötzlich auf den Gedanken kommt — die kostbare Armbanduhr abzustreifen, die er ohnehin mit seiner kräftigen Linken schon umfaßt hat. Aber der Trid gelingt ihm nicht; das nasse Leder sitzt wie fest geklebt in der Schmale.

Doch jetzt, was ist das? Der Dide klappt die Augen zu und hängt wie ein Mehlack in Ludis Armen. Der Uferstrecke also zugeordnet und Wiederbelebungsvorhaben gemacht! Aber die sind nicht nötig. Der Dide atmet, und bald ist er die kleine Ohnmacht wieder los. Allerdings auch seine Armbanduhr, die bereits in Ludis hinterer Hosentasche liegt.

Sattig streben beide dem nächsten Hotel zu; Ludi entschuldigt sich, daß er nach Hause eilen müsse, sich umzukleiden, anstatt eine Lungeneinübung zu frägen, und der Dide drückt ihm noch schnell ein Zigarettenstück in die Hand.

Drei Wochen später steht Ludi vor dem Kriminalkommissar, dem er als Häftling zugeführt worden ist. Einer Anzeige zufolge soll er seine Armbanduhr nicht auf die von ihm vorgetäufelte Weise erworben, sondern vermutlich jenem nächtlichen Reinkellerbesucher geraubt haben, von dem in der Zeitung geschrieben worden sei.

„Jawohl“, erklärt Ludi, freimütig tuend, „die Uhr hat ehemals Herrn Schmitz gehört. Wenn er aber nicht mehr weiß, wie sie in meinen Besitz gelangte, dann ist das auf seine völlige Betrunkenheit zurückzuführen, die ihn auch in den Rhein rutschen ließ. Nüchtern geworden, bereut er also, daß er im Kauf seines Lebensretters die Uhr zum Dank geschenkt hat.“

„Erzählen Sie keine Märchen!“ mahnte ihn der Kriminalkommissar. „Gefleddert haben Sie ihn!“

Aber Ludi schnallt die Uhr von seinem Arm, öffnet ihren goldenen Rückendeckel und hält sie dem Kommissar unter die Augen.

„Seien Sie!“ sagt er, tut es aber selbst, wie so manchmal vor seinen Freunden: „Meinem Lebensretter Ludwig Schulze in Dankbarkeit. A. S.“

„Und mit dieser Widmung soll er Ihnen die Uhr geschenkt haben?“ lacht der Kommissar. „Er war ja betrunken; wenn es ihm nachher leid getan hat...“

Weiter kommt Ludi nicht; der Kommissar prüft los und schlägt mit beiden Fäusten auf den Tisch.

„Ach so“, stottert Ludi erschrocken; „nein, die Widmung habe ich mir dann selbst hineingeschrieben lassen.“

doppelten Anstrengungen auf den Auslandsmärkten. Wurde schon 1932 bis 1936 der Kraftfahrzeugexport mehr als verdoppelt, so stieg im Jahre 1937 die Gesamtexporte noch einmal um 75 v. H. und erreichte einschließlich der Motoren- und Teileausfuhr fast 182 Millionen RM. Im ganzen wurden 1937 etwa 70 000 Kraftwagen in alle Welt geschickt, während vor fünf Jahren der Inlands- und Auslandsabsatz zusammen nur 55 000 Wagen erreichte.

Das Institut für Konjunkturforschung erwartet, daß im laufenden Jahr der deutsche Markt mindestens die gleiche Zahl von Kraftfahrzeugen aufnehmen kann wie 1937.

Türken • Tugend • Tugend

Deutschland führt

mit 13:7 Punkten

Billard-Länderspiel Deutschland - Belgien

Der zweite Tag des Billard-Länderspiels Deutschland gegen Belgien im Kölner Hofbräuhaus wurde nachmittags mit einer großartigen Leistung des deutschen Meisters Joachim Berlin eingeleitet. Im Kampf gegen den belgischen Weltmeister Gabriels erzielte Joachim in der freien Partie in einer Aufnahme 600 Punkte, während Gabriels leer ausging. Den deutschen 7:5-Vorsprung konnte dann der junge Wingerhoedt im Kunststoßspiel gegen den weniger gut aufgelegten Tiedts-Düsseldorfer wieder ausgleichen. In 71 Versuchen kam der Belgier auf 66 Punkte, Tiedts erzielte 42 Punkte.

Abends gab es noch eine weitere Kistenüberwältigung. Der Frankfurter Lütgebetmann brachte es fertig, den belgischen Weltmeister Gabriels in der Codepartie 45/2 glatt mit 400:159 Punkten zu besiegen. Da zu gleicher Zeit auch Joachim gegen van Belle im Cadre 71/2 erneut siegreich blieb und Tiedts in der Dreifachpartie gegen Samen weit besser als am Vortage spielte und mit 50:34 Punkten bei nur 61 Aufnahmen gewann, steht der Kampf nach dem zweiten Tage 13:7 für Deutschland. Dieses Ergebnis gilt als eine große Überraschung, denn die belgische Mannschaft, die als hoher Favorit gegen Deutschland antrat, muß am Freitag schon alle fünf Partien gegen Deutschland gewinnen, um sich für den Endkampf gegen Frankreich in Marseille zu qualifizieren. Ein solches Ergebnis ist aber bei der großen Form der deutschen Spieler kaum zu erwarten, und wahrscheinlich wird Deutschland mit den Franzosen die Entscheidung bestreiten.

Die Eishockey-Weltmeisterschaft

Mit einem nicht verdienten 3:2 (0:0, 1:1, 2:1) Sieg für England endete der Eishockeyspiel England - Schweden in Prag im Rahmen der Weltmeisterschaft. England schloß zwei Tore, als ein Schwede vom Eis war wegen körperlichen Einflusses, während bei den Engländern auch schärfstes Auge des Gegners vom Schiedsrichter nicht geachtet wurde.

Abends fanden sich vor 10.000 Zuschauern zunächst die Mannschaften der Schweiz und U.S.A. gegenüber. Nach ausgeglichenen Leistungen siegten die Eisbären durch ein Tor von Gattisius 1:0 (0:0, 1:0, 0:0). U.S.A. die 1933 in Prag den Weltmeistertitel eroberten, sind damit endgültig ausgeschieden.

Anschließend lieferten sich Deutschland und Ungarn einen überaus heftigen Kampf. Die Deutschen blieben knapp, aber sehr sicher 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) siegreich. Mit diesem Sieg hat Deutschland noch immer die Möglichkeit, in der Schlussrunde einzuziehen, wenn die Polakrunde der Gruppen zweiten siegreich bestritten wird. Ungarn dagegen ist ausgeschieden.

6000 Besucher feierten Megan Taylor

Englands Weltmeisterin im Eiskunstlauf lief in Köln.

Das Kölner Eisstadion stellte am Donnerstagabend seinen vielen Freunden die englische Weltmeisterin im Eiskunstlauf, Megan Taylor, vor. 6000 Besucher, die die Sportstätte fast füllten, bereuten ihr Erscheinen nicht. Denn sie sahen Eislaufdarbietungen, die nur schwerlich zu übertreffen sind. Megan Taylor begeisterte alle reiflos. Sie erhielt einen solchen Beifall wie kaum eine Eiskunstläuferin je zuvor. Ihre Sprünge und Pirouetten ließen große Sicherheit erkennen. Sechsmal mußte die englische Weltmeisterin auf Eis — sechsmal haben die Besucher Kunstlauf in höchster Vollendung.

Der Eishockeyspiel zwischen den Mannschaften von Köln und Dortmund lief in kämpferischer Hinsicht keinen Wunsch offen. Köln trat mit den Kanadiern Seyfried und Hoffinger an, Dortmund hatte die Kanadier Schwinghammer und Ring in seinen Reihen. Mit 6:4 (2:1, 1:3, 3:0) fiel der Sieg an die Kölner, für die Seyfried (2), Hoffinger (2), Friese und Schmidt die Tore schossen. Für Dortmund waren Schwinghammer (2), Ring und Schaffhöfer erfolgreich.

Wilton Villa in Düsseldorf

Die Austragungsorte für die weiteren Spiele der Wilton Villa in Deutschland außer Berlin stehen jetzt auch fest. Am 18. Mai spielt Wilton Villa in Düsseldorf gegen eine deutsche Auswahlmannschaft, am 21. Mai stellen sich die Briten Profis in Stuttgart vor.

Wembley-Stadion wird ausgebaut

Der Englische Fußball-Verband hat mit der Leitung des Wembley-Stadions ein Abkommen getroffen, daß bis zum Jahre 1954 die Fußballspiele und die alljährlichen Länderspiele England - Schottland im Wembley-Stadion ausgetragen werden. Durch diesen Abschluß kann die Leitung des Wembley-Stadions auch die schon lange geplanten Ausbaupläne, die ein Fassungsvermögen von 150.000 Menschen vorsehen, verwirklichen.

Unsere besten Turner im Kampf

Die Gaugruppenauscheidungen zur Deutschen Meisterschaft im Einzeltturnen an den Geräten Gute Ausichten der Rheinländer - Konrad Frey nicht mehr am Start

In wenigen Wochen, am 6. März in Karlsruhe, ermitteln die deutschen Turner ihre Meister im Zwölftkampf und an den einzelnen Geräten. Zu dieser Spitzenveranstaltung können aus nadelnagelnden Gründen nur 60 Bewerber um 7 Titel zugelassen werden. Dabei muß schon vorher gewaltig gekämpft werden um die berufenen Kräfte für den deutschen Titelkampf herauszufinden. Schon in den Gaumeisterschaften wurde also die Spreu vom Weizen getrennt, eine noch feinere Auslese erfolgt nun am nächsten Sonntag und am 27. Februar in den Auscheidungen der Gaugruppen. Jeder Gau darf zu dieser Vorprüfung 10 Turner entsenden, die in 12 Übungen, je 6 pflichtmäßig und nach freier Wahl, auf ihre Vielseitigkeit geprüft werden. Am Sonntag verankerten drei Gaugruppen: in Hersfeld treten Nieder- rhein, Mittelrhein, Hessen und Südwest, in Stettin Mecklen, Pommern, Nordmark und Gau Mitte, in Bremen Brandenburg, Sachsen, Ostpreußen und Niedersachsen an. Die übrigen drei süddeutschen Gauen sowie Schleien folgen am 27. Februar in München.

Weitdeutschlands Angebot für Karlsruhe wird also am Sonntag vollständig ermittelt. Leider muß der Westen auf die Teilnahme einiger seiner besten Kräfte verzichten. So steht bereits fest, daß der vierfache Deutsche Meister Konrad Frey keine Titel im Zwölftkampf, Vordrilling, Red und Freilübungen nicht verteidigen kann, da er als Turnlehrer gerade vor den deutschen Meisterschaften in Anspruch genommen ist. Immerhin hat

der Gau Mittelrhein mit Gaumeister Sandrock (TB Mülheim), Klefer (Bad Kreuznach), Schlösser (Kölner Tisch.) und Hahn (Reichsbahn Köln) noch tüchtige Vertreter, die in Hersfeld unter den ersten Fünfschön zu finden sein dürfen. Auch die Ausichten des Gau Niederrhein, in Karlsruhe würdig zu vertreten sein, sind durch die Verbinderung von Seligmann (Düsseldorfer) sowie der Halstener Schneider, Ulrich und Nisse verringert. So darf man nur auf einen guten Platz von Sich (Düsseldorfer TB), Gaumeister Bedmann (Langerfeld), vielleicht noch auf Gledhaus und den einen oder anderen Nachwuchsturner hoffen. Für besonders starke Konkurrenz in Hersfeld werden die Südwest-Turner sorgen, von denen mit einiger Bestimmtheit Winter (Frankfurt), Lüttinger (Ludwigshafen) und Fiedler (Darmstadt) in der Entscheidung zu erwarten sind.

Weitdeutschlands Turner treffen in Stettin vor allem auf die starke Gegenseite des TB Leuna mit Krösch, Müller, Kleine und Freier sowie des TB Kuba mit Limburg und Bauer. Mit Silberbüchse dürften sich aber Stiefens (Lüdenscheid), Trostheim (Dortmund) und die Eichener Stutte und Frisch durchsetzen.

In Bremen dürfte der Gau Brandenburg auf zahlreiche Blüte zu setzen, da in seinen Reihen auch der Deutsche Meister an den Ringen I, Ziang (jurist. Polizeischule Berlin), sowie die Wünsdorfer Olympiasieger St. Schwarzmann, Karl Stahl (Konstanz), Rabenstein (München) und Kallweit (Löh) antreten.

Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften

Für Männer und Paare - Wieder Herber-Baier und Felix Kalpar?

Im Rahmen einer Groß-Veranstaltung ersten Ranges werden im Berliner Sportpalast von Freitag bis Montag die Weltmeisterschaften der Männer und Paare im Eiskunstlaufen entschieden, für die die besten der Welt genannt haben. An der Spitze der Titelverteidiger Felix Kalpar-Destreich und unter Olympiasiegerpaar Mari Herber/Ernst Baier. Bereits vergeben ist der Weltmeistertitel der Frauen für 1938; in Stockholm errang ihn die Engländerin Megan Taylor überraschend gegen ihre Vorgängerin Cecilia Colledge, die ihr bei den Landes- und Europameisterschaften überlegen war. Sollte dies ein Vorzeichen für Berlin sein?

Bereits am Freitag wird die Meisterschaft der Paare entschieden. Wird die unergiebliche Erfolgsliste unter Meisterspaar Herber-Baier seit den Olympischen Spielen 1938 abreißen? Wieder stehen die jungen Wiener Geschwister Paulin bereit, unter Paar abzuschließen, was ihnen bei den Europameisterschaften in Troppau noch nicht gelang und auch in Berlin kaum glücken dürfte. Von den übrigen zehn Paaren, die in den Titelkampf eingreifen,

leien Inge Koch und Günther Koch, unter anderem Paar, an erster Stelle erwähnt, weil sie berechnete Hoffnungen haben auch hier — wie in Troppau — den dritten Rang zu belegen und so Deutschlands führende Stellung zu unterstreichen. Die nächstbedeutendsten Gegner werden das englische Ehepaar Cliff, Gledow, Gjetreness-Ungarn, Gledow, Dubois-Schweiz, Ehepaar Cattaneo-Italien und Paulhaber/Dr. Eigel (Desterreich) sein. Größt/Weiß und Roth/Walter, unsere Rollschuh-Europameister, vertreten außerdem die deutschen Farben.

Ebenso gute Ausichten wie Herber/Baier hat der Desterreicher Felix Kalpar, der unerreichte Springkönig, im Besitze des Titels zu bleiben, wenn auch der bei der Europameisterschaft nach der Pflicht vor ihm liegende Engländer Graham Scha n einen großen Kampf liefern wird. Bedauerlich ist nur, daß unser Meister Ernst Baier zum Einzelskampf nicht antritt, da er doch als Erster dazu berufen wäre. Was ihm bei den Olympischen Spielen möglich war, sollte unter den günstigen Bedingungen in Berlin ebenfalls möglich sein.

Umordnung des deutschen Radsports

Die Amateurreine des Deutschen Radsportverbandes in ein Fachamt „Radsport“ des DRV eingegliedert - Ein neuer Berufsfahrerverband wird gegründet

Der Radsportführer hat entschieden, daß die Radsportvereine des Deutschen Radsportverbandes künftig in einem besonderen Fachamt „Radsport“ des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zusammengefaßt werden. Damit werden die Radsportvereine nach einem oft geäußerten Wunsch zu Reichsbundvereinen der Gruppe 1. Die Berufsfahrer, Schrittmacher und Berufsläufer werden in einem besonderen Berufsverband des deutschen Radsports eingegliedert, der als solcher die amtliche Anerkennung aufgrund der Anordnung über die Organisation des deutschen Radsports vom 31. Januar 1938 erhalten wird. Dem Deutschen Radsportverband obliegt wie bisher die Interessenvertretung des deutschen Radsports in den internationalen Verbänden sowie die Bearbeitung aller Fragen des Radsportwesens im allgemeinen Verkehr, hierher gehört u. a. auch der Versicherungsschutz, die Ausgabe der Grenzfahrscheine und Triptikts. Aus diesem Grunde kann der Deutsche Radsportverband nach wie vor Einzelmittelglieder aufnehmen, während die Mitglieder der DRV-Vereine und des Berufsverbandes ihm korporativ ohne Mitgliedschaft angehören. Die Führung des DRV sowie des Reichsfachamtes soll grundsätzlich in den Händen des Reichsfachamtsleiters liegen. Die Umgliederung wird schon am 1. April beendet sein.

Diese Neugliederung bedeutet nicht etwa eine Zerstückelung, sondern vielmehr eine Konsolidierung der Kräfte des deutschen Radsports. Dem Amateursport in den Vereinen wird in Zukunft unter der Obhut des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen eine noch größere Förderung zuteil werden, während die Berufsfahrer, Schrittmacher, Helfer und auch Veranstalter in dem einzig autorisierten Berufsverband des Radsports Ausnahme finden, ähnlich wie es bisher bei den Boxern und Ringern der Fall war. Die Satzungen des Berufsverbandes werden sich daher auch eng an die der beiden genannten Verbände anlehnen, jedoch der Berufsverband in Deutschland unter Aufsicht des Reichsportamtes eine einheitliche Ausrichtung erhält. Die wirtschaftlichen Belange der deutschen Radsportler vertritt wie bisher der Deutsche Radsportverband, der zugleich auch die Einzelmittelglieder betreut, die dem DRV nicht angehören können. Durch die korporative Mitgliedschaft der DRV-Vereine und der Angehörigen des Berufsverbandes genießen diese gleichfalls alle Vorzüge des DRV, wobei besonders an den Versicherungsschutz gedacht ist.

Als deutsche Rekorde anerkannt

Die ausgezeichneten Zeiten, die unsere Schwimmer beim internationalen Schwimmfest am 8. und 10. Februar in Kopenhagen erzielten, wurden nun auch als deutsche Rekorde amtlich anerkannt, jedoch ihrer weiteren Anerkennung als Europa- bzw. Weltrekorde nichts mehr im Wege stehen sollte. Es handelt sich um die 300 m Brustzeit des Glad-

Die neuen Termine

Reichsbundpokal und Adlerpreis

Die am kommenden Sonntag wegen der Führerreise im Reichstag ausfallenden Kämpfe der Handball-Gaumannschaften um den Adlerpreis und der Fußballer um den Reichsbundpokal werden nun neu angelegt. Die Handballgaue stehen sich am 6. März in der Vorrunde in den angegebenen Paarungen gegenüber, am 20. März folgt die Zwischenrunde und am 3. April die Vorrundrunde. Der Endspieltermin wird noch bekanntgegeben. — Die Vorrundenspiele um den Reichsbundpokal zwischen Sachsen-Südwest im Dresdener Stragehege und Nordmark-Baden auf dem Hamburger Victoria-Platz werden am 27. Februar nachgeholt. Bereits am 6. März bestreiten die Sieger das Endspiel.

Weitdeutsche Schmeisterschaften

Das ungünstige Wetter der letzten Wochen ließ bisher eine Austragung der weitdeutschen Schmeisterschaften, an denen die drei Gauen Weitfalen, Niederrhein und Mittelrhein beteiligt sind, nicht zu. Mit den letzten Winternagen hat sich das Hochauerland in eine prächtige Winterlandschaft verwandelt, so daß die besten Vorbereitungen für die Durchführung der Kämpfe an diesem Wochenende gegeben sind, nachdem schon am vergangenen Sonntag die Staffel entschieden werden konnte.

Am Freitag nachmittag beginnen die Kämpfe mit dem 16 km-Langlauf der Klassen I, II und der Altersklassen. Zum ersten Male wird dem Sieger des Laufes der Titel „Weitdeutscher Langlaufmeister“ verliehen. Am Samstag folgen die Torläufe der Männer, Frauen und Jungmännern am Eitelberg, und in den Morgenstunden des Sonntags bestreiten die Jungbann einen Langlauf über 6 km. Der Kombinations- und der Sonderprüfungslauf werden auf der Mühlentopfschanze durchgeführt. Zu den Kämpfen liegen insgesamt rund 300 Meldungen vor. Da die Wettkämpfe bereits am Freitag beginnen, haben Rückfahrkarten in das Hochauerland bereits ab Freitag Gültigkeit.

Unsere Ringer gegen Polen

Zum erstenmal wird am kommenden Sonntag in Rattowik ein Länderspiel der Ringer zwischen Polen und Deutschland ausgetragen, und zwar im griechisch-römischen Stil. In unserer Staffel werden einige der besten Vertreter fehlen, so mußte Mittelgewichtsschweizer Schwedert, Berlin, da der Halbschwergewichtler Seelenbinder nicht dabei ist, in dessen Klasse rücken, während der Berliner Schröder im Mittelgewicht kämpft. Außerdem fehlt im Schwergewicht Kurt Hornschier, an dessen Stelle Ebert-Ludwig-Losen kämpft. Aber auch in dieser Besetzung sollte ein Sieg unserer in der Welt führenden Staffel gegen Polen möglich sein.

Am Tage vorher startet die deutsche Auswahl bereits in Krakau zu einem Freundschaftskampf gegen eine andere polnische Auswahl, während das für Neu-Beuthen am Montag vorgesehene Zusammenreffen, das dritte also, ausfällt.

Die Mannschaften für den Länderspiel in Rattowik:

Bantamgewicht: Adam Müller (D) — Kofita (P); Federgewicht: Jakob Brendel (D) — Swigotowski (P); Leichtgewicht: Wolfgang Ehr (D) — Slazet (P); Mittelgewicht: Erik Schäfer (D) — Szajewski (P); Schwergewicht: Kurt Schröder (D) — Krnsmaest (P); Halbschwergewicht: Ludwig Schweidert (D) — Zakulowski (P); Schwergewicht: Siegfried Ehr (D) — Swobd (P).

Die Entscheidung fällt in Kairo

Das Britische Olympische Komitee hielt in London keine Jahrestagung ab, in der u. a. auch die vielumstrittene Frage der Teilnahme an den Olympischen Spielen 1940 in Tokio besprochen wurde. Die Versammlung legte ihre grundsätzliche Stellungnahme in einer amtlichen Mitteilung fest, in der es heißt, daß in Anbetracht des bevorstehenden Olympischen Kongresses in Kairo, es allein dem Internationalen Olympischen Komitee zusteht, über die Durchführung der Olympischen Spiele in Tokio zu entscheiden und der Britische Ausschuss aus diesem Grunde nicht in der Lage sei, vorher einen Beschluß in dieser Frage zu fassen.

beders Arthur Seina mit 5:43,8 (10. Februar) — als Weltbestleistung und die 2:29,8 Min. im 200 m Rücken schwimmen von Heinz Schlauch-Erfurt als Europarekord. Eine dritte, deutsche Weltleistung kommt auf das Konto der Sandauerin Inge Schmitz über 100 m Rücken in 1:19,3 Minuten.

Gewerblicher oder Landarbeiter? Wer verdient mehr?

Der Präsident des Landesamtes Rheinland teilt mit:

In weiten Kreisen der Bevölkerung hört man immer wieder die Auffassung, die Tätigkeit als Landarbeiter biete keine genügende Lebensgrundlage, weil der Landarbeiter angeblich zu wenig verdiene. Allerdings gibt es in der Industrie besonders qualifizierte Berufe, die einen höheren Lohn erreichen als ungelernete Arbeiter oder auch viele landwirtschaftliche Arbeitskräfte. Die landwirtschaftliche Arbeit wird jedoch mehr und mehr gelernter Arbeit werden. Wer hier sein Fach versteht, kann auf eine Entlohnung rechnen, die eine bessere Lebensgrundlage als viele ungelernete Berufe in der gewerblichen Wirtschaft sichert. Der Landarbeiter erhält heute

1. einen Barlohn von etwa monatlich 50 bis 70 RM, je nach Lage des Betriebes und nach seinen beruflichen Kenntnissen.
2. Durch die nachdrückliche Förderung des Landarbeiter-Wohnungsbaues wird es in naher Zukunft erreicht werden, daß die Betriebsführer eine gut ausgestattete Werkwohnung unentgeltlich zur Verfügung stellen können.
3. Die hierin eingebauten Stallungen ermöglichen Kleintierzucht, gegebenenfalls sogar die Haltung von Schweinen oder Ziegen, oder gar einer Kuh.
4. Hinzu kommt meist noch Gartenland zum Anbau von Gemüse; in manchen Fällen sogar sonstiges Land zum Anbau von Kartoffeln und sonstigen Gärfrüchten.
5. Erhält der verheiratete Landarbeiter noch andere Naturalbezüge (Kartoffeln, Milch, Mehl usw.), die ihm vom Betriebsführer zu Erzeugerpreisen als Lohn gegeben werden.

Einen wirklichen Maßstab für den tatsächlichen Wert der Wohnung, des Gartens und Ackerlandes und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erhält man jedoch erst, wenn man den Wert dieser Leistungen in der Höhe bewertet, in der der Arbeiter diese in der Stadt bezahlen mußte. So ergibt sich, daß die tatsächliche Entlohnung des landwirtschaftlichen Arbeiters in sehr vielen Fällen bereits heute schon höher liegt, als der des un- oder angelernten Arbeiters in der gewerblichen Wirtschaft. Zu berücksichtigen ist ferner, daß die Arbeit auf dem Lande ungleich gesünder als vielfach in der Industrie ist. Endlich kann der Landarbeiter infolge der Jahresarbeitsverträge in zunehmendem Maße mit einer sicheren Beschäftigung während des ganzen Jahres rechnen, während der gewerbliche Arbeiter in sehr viel stärkerem Maße auch das Risiko saisonmäßiger oder sonstiger Arbeitslosigkeit angewiesen ist. Daß dies von den deutschen Arbeitern mehr und mehr erkannt wird, geht daraus hervor, daß bereits in der letzten Zeit öfters Arbeiter, die bisher in der Industrie tätig gewesen sind, sich durch die Arbeitsämter als Landarbeiter in gute Landarbeiterstellen freiwillig vermitteln ließen und dort ein gesünder und zufriedeneres Leben führen als vorher in der Enge der Großstadt.

Wer steht sich also besser, der gewerbliche oder der Landarbeiter?

„Gesunde Luft im Arbeitsraum“.

Viele Betriebsführer machen keinen Hehl daraus, daß Arbeitschutz wirtschaftlich ist. Wenn man bedenkt, daß der Einbau einer oft kleinen Lüftungsanlage die Leistung des

Arbeitenden bedeutend heben kann, dann steht größtenteils der dafür aufzuwendende Betrag in gar keinem Verhältnis zu dem möglichen Arbeitserfolg.

Es liegen heute bereits genaue Erhebungen vor, die die Wirtschaftlichkeit einer solchen einmaligen Anwendung beweisen.

So wurde in Baumwollspinnereien durch Einbau geeigneter Lüftungsanlagen die Arbeitsleistung der Weberinnen um ein Zehntel erhöht. Durch Frischluftzuführung an Trockenöfen war sogar eine 20prozentige Arbeitssteigerung zu erreichen.

Viele solche Beispiele ließen sich hier anführen.

Mancher fragt jetzt: was kann ich in meinem Betrieb tun und wie mache ich es?

Hier hilft der kleine von der Deutschen Gesellschaft für Arbeitschutz in Verbindung mit dem Sozialamt der RM. und dem Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ herausgegebene Ratgeber **Gesunde Luft** (Preis 0,30 RM). Diese Schrift führt in die verschiedenen Probleme der Lüftungstechnik ein und gibt Aufschluß über die Gefahren, die durch Mängel entstehen und zeigt die Wege zu ihrer Beseitigung. Sie enthält die Lüftungsregeln des Reichs- und Preuß. Arbeitsministeriums. Sie ist für jeden Betrieb unentbehrlich und darf bei keinem Arbeitschutzwaller fehlen. Bezug durch die Sachbearbeiter der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung (bei allen Ortsgruppen der RSDAP) oder unter Einsendung von 0,30 RM und Porto in Briefmarken direkt von der Otto Eisner Verlagsgesellschaft, Berlin S 42, Oranienstr. 140/142. Falls größere Bestellungen aufgegeben werden, dann sind diese direkt an den Verlag zu richten.

Scheinwerfer im Straßenverkehr

Die Verpflichtung zu verminderter Geschwindigkeit bei Blendung.

Die Blendzeichen, die sich einander begegnende Autos auf nächstlicher Straße machen, bis sie sich zum Abblenden, häufiger aber leider auch zu rücksichtslosem Blendens anschließen, sind gelegentlich der Gegenstand von bittigen Klagen. Für den Autofahrer bedeutet der Mangel an „Verkehrssicherheit“, das Weiterfahren des Anderen mit eingeschaltetem Scheinwerfer, immer eine Gefährdung. Er muß dann dieser Rücksichtslosigkeit durch verdoppeln der eigenen Vorsicht Rechnung tragen. Dazu ist er nicht nur in seinem eigenen Interesse verpflichtet, wie das Oberlandesgericht Düsseldorf in einem Urteil vom 13. Dezember 1937 feststellte.

In dem dieser Entscheidung zugrunde liegenden Vorfall hatte von zwei einander begegnenden Kraftfahrzeugen nur der Fahrer des einen abgeblendet. Trotz der dadurch noch verstärkten Blendung durch den anderen Wagen war er mit 40 bis 45 km Geschwindigkeit weitergefahren; er hatte, als plötzlich und zu spät bemerkt vor seinem Wagen ein Fußgänger auftauchte, bei dieser Fahrgewindigkeit nicht schnell genug abstoppen und einen Unfall nicht mehr vermeiden können. Das Gericht stellte fest, daß — trotz eines Mitverschuldens des Fußgängers, der statt des Fußweges den Fahrdamm neben diesem benutzt hatte, auch der Kraftfahrer Schuld an dem Unfall hatte. Ein Verschulden traf ihn insofern, als er trotz des entgegenkommenden Wagens und dessen Blendwirkung, mit der zu rechnen war, die Geschwindigkeit seines Wagens nicht genügend herabminderte und nicht so vorsichtig fuhr, daß er den Fußgänger rechtzeitig bemerkte. Selbst unter Berücksichtigung, daß der Fahrerverkehr auf einer Provinzialstraße nach Möglichkeit keine Beeinträchtigung erfahren

hat, hat der Kraftfahrer andererseits den Sichterschwerungen Rücksicht zu tragen, die durch einen entgegenkommenden Wagen eintreten. Das trifft um so mehr zu, wenn er selbst — wozu er auch im fließenden Verkehr verpflichtet war — abblendete und der entgegenkommende Wagen, wie er selbst angibt, nicht oder noch nicht abgeblendet hatte. Dadurch wurden seine eigenen Sichtverhältnisse noch ungünstiger, und er konnte die Fahrbahn vor sich nur auf kürzere Entfernung übersehen. Er mußte daher so fahren, daß er den Ueberblick über die Fahrbahn behielt, den Gefahren der Blendwirkung begegnen konnte und allen Verkehrshindernissen, die in der Dunkelheit vor ihm auftauchen konnten, gerecht wurde. Er mußte dafür sorgen, auf geringste Entfernung den Wagen zum Abstoppen bringen zu können, wenn ihm die Sicht nach vorne behindert war und hatte dementsprechend langsam zu fahren. Hätte er das getan, so hätte es ihm möglich sein müssen, rechtzeitig die Gefahr, die sich ihm plötzlich durch das Auftauchen des Fußgängers entgegenstellte, zu erkennen. Dem entgegen ist er mit einer Geschwindigkeit von 40 bis 45 km weitergefahren, die nach der Verkehrslage zu hoch war. Damit ist eine Haftung des Vell. nicht nur aus § 7 KraftfG, sondern auch aus § 823 ff. BGB. begründet.

Bei Abwägung des Verschuldens von Kraftfahrer und Fußgänger und unter Berücksichtigung, daß die Haftung des ersteren nach dem Gefährdungsgrundsatz des KraftfG. an sich die schärfere ist, erschien eine gleichwertige Verteilung der Sachlage entsprechend und angemessen.

Briefkasten

D 5. Das Schielen ist mit einer falschen Einstellung der beiden Augenachsen zueinander zu erklären. Dazu kommt es entweder durch Lähmung eines Augenmuskels, oder dadurch, daß ein Muskel das Ubergewicht über einen anderen erlangt. Handelt es sich um ein durch Lähmung verursachtes Schielen, so sieht der Kranke Doppelbilder. Diese können durch das Tragen eines Milchglases vor dem einen Auge behoben werden. Hat ein Augenmuskel das Ubergewicht über den anderen erlangt, so muß dieses im Wege einer Operation beseitigt werden. Diese besteht darin, daß entweder der zu starke Muskel zurück oder der zu schwache Muskel vorverlagert wird.

Bücherchau

Februarheft „Die Eifel“.

Das mit einem Titelbild des Eifeler Malers dorjes Kronenburg und mit vielen schönen Textbildern versehene Februarheft „Die Eifel“ bringt wieder viel echte heimatkundliche Gaben. In dem Leitartikel schildert Heinrich Ruland ein stimmungsvolles Heimaterebnis auf dem Steinerberg. Wertvollen kulturhistorischen Inhalt haben Beiträge des Vereinsvorsitzenden über die Reise des Kronprinzen in die Eifel vor hundert Jahren, und von Heinenberg über die Abwanderung der Rord-eifeler Dorfbewohner in die Industriegebiete. Pressesamtsleiter Heß schildert anschaulich die Entwicklung der Heimweberei im Kreis Schleiden und würdigt deren wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung für die Eifel. Die zahlreichen Vereins- und Ortsgruppenberichte finden von einer überaus regen Vereinstätigkeit und von einem starken Aufstieg der Mitgliederbewegung. So sind unter anderem im letzten Monat wieder 3 neue Ortsgruppen des Vereins gegründet worden, nämlich in Kesternich, Irrel und Winden. Die Arbeit für Heimat und Volkstum erfährt durch den Eifel-

verein eine nachhaltige Förderung. Das Motto, das dem Februarheft voranstellt, besteht zu Recht: Wirb für den Eifelverein, er schafft für Heimat und Volk!

Circus-Gastspiel in Köln.

Der in aller Welt bekannte Großcircus Busch aus Berlin wird sein erstes Gastspiel in Köln von Donnerstag, 24. Februar ab in der Rheinlandhalle geben. Am Fastnachtmontag wird ein großer Teil des Tier- und Personalbestandes nebst der eigenen Circus-Kapelle am Rosenmontagszug teilnehmen. Ueber die Darbietungen des Circus Busch wird uns berichtet: „Die Freiheitsdräsuren aus dem Marfall unserer 120 Gabelstiele (unter Capt. Antner), die Grizzly-Bärengruppe (Tierlehrer Franz Adamski) und die Elefantenherde (Tierlehrer Adrian Singels) gehören zu diesen, auch in Köln erscheinenden Darbietungen, zu ihnen werden sich auf rein circensischem Gebiet noch unsere berühmten Verber-Ölven-Gruppe (Tierlehrer Max Stolle), die klassische Hohe Schule (Capt. Antner, sowie weitere Tierdressur-Nummern vollendeter Qualität gesellen. Auf artistisch-circensischem Gebiet ist eine Klassierung der einzelnen Nummern unmöglich, die — wie wir ausdrücklich wiederholen — fast ausschließlich Starnummern der internationalen „Elite“ sind; zudem sind es ihrer im Rahmen einer Vorbetrachtung tatsächlich zu viele, um sie alle zu erwähnen. „Die Berossini“ stehen als Hochseil-Akrobaten mit einer nicht mehr zu überbietenden Furchtlosigkeit und Waghalsigkeit auf einsamer Höhe unter ihresgleichen, mehr noch vielleicht die 4 Georgys“, die als Erfinder der „Doppel-Perche“ völlig Unfassbares zeigen an Kraft und Tatkraft, zu der sich spielerisch anmutende Virtuosität in der Kunst des Balancierens gesellen — man bedachte: eine Frau, die akrobatische Künste zeigt an schwankender, 25 Meter hoher Bambushöhe, die ihrerseits in 2 „Etagen“ frei balanciert wird von — Menschen! Lustakrobaten, Gipfel aller nerventzitternden Attraktionen, findet sich besonders stark und weiterhin vertreten durch die „Albanians“, Kombination von rasendem Motorrad unter der Circuskuppel, kompliziertem Gerätebau und entzündenden Frauen, die daran halbschwebende Turnkünste zeigen: diese Albanians aber, die eben erst in Amerika Weilsorsorane entseelten, sind — Kölner Landleute! Vergessen wir beileibe auch nicht „Rosello, den Mann im Mond“, dessen Lustakrobatik voller Neugier vor unsfahbare Rätsel stellt. Die „8 Trübs“ werden uns die Bekanntheit vermitteln mit dem besten, existierenden Kombinationsakt von Sprung-Schleuderbreit u. itari-scher Akrobatik, das Trio Goretti zeigt Par-terre-Akrobatik im Witztempo, „Ferroni“ ist einer der letzten, allerletzten Jongleure zu Pferde, die es gibt, und die wir uns nicht erinnern, in den letzten Jahrzehnten gesehen zu haben. Selbstverständlich ist der Manegens-Komik, der Komik, die uns das beglückendste und befreiendste Lachen entlockt, ein breiter Raum reserviert: die Arthur Klein-Familie — sie ist als „Nummer“ nie zu haben, wenn man sie nicht auf Jahre im Voraus sich verpflichtet! — zeigt Komik, die auch den verstocktesten Hypochonder zum Lachen bringt; die 4 Albanos haben Welttruf als musikalische Exzentriker, die 3 Huberts zeigen einen komischen Jodel-Act als ein absolutes Novum werden wir Mr. Svenson kennen lernen, der eine — „komische Hohe Schule“ reitet.“

Verantw. für den Schrift- und Anzeigenteil: Paul Becker in Brühl. Verlag: Paul Becker in Brühl. DM 1. 38 1000. A. St. ist Breitsche vier 9. 0. 11. 11.

Arterienverkalkung?
Bewegen Sie sich! Bekämpfen Sie Verdauungsstörungen, Schwindelgefühle u. frühe Altern. — Pflegen Sie Ihre Gesundheit mit **Zirkulin** Knebelchen.
8 Monats-Pckg. 1 RM. • 14 Wochen-Pckg. 3 RM. mit praktisch-eleg. Taschendoz. Zu haben: In den Apotheken und Drogerie Dr. H. Lennartz

Dauerwellen 5 RM Maniküre, Schönheitspflege, Fachmännische Ausführung
Mimi Meier, Brühl, Kölnstr. 8

Witwer, 43 Jahre, katb., alleinlebend, m. ficher. Einkommen sucht
Lebensgefährtin
bis 40 Jahre, katb., Witwe mit 1 Kind angesehnt.
Büfch. u. G R 3033 an die Gschf.

Schöne Läuferschweine
u. 6 Wochen alte Schweindchen abgegeben.

Geschw. Biegelstein
Burg Klein-Wernich
Auf Weilerstraße 331.

Das Handwerk braucht gute Geschäfts- und Werbe-Drucksachen

Prompt

erledigen wir alle Ihre Wünsche auf Herstellung werbekräftiger und preismäßiger Drucksachen

Buchdruckerei Pet. Becher

Brühl, Schloß-Straße 23

Nicht zu junges

Mädchen

für tagsüber gesucht.
Jakob K. u. a., Albiarstraße 2

Ladenlokal

in Brühl mit ob. ohne Wohnung zu vermieten. Am besten geeignet für Friseurgeschäft.
Zu erfr. in der Geschäftsk. 1497.

Kammerjäger Lobinat
kommt wieder und verliert Matten, Mäule, Wansen, Schwaben usw.

Bestellungen erbitten nur unter „Lobinat“ an diese Zeitung. Ganze Gemeinden niedr. Preise.

Inferieren bringt Gewinn!

Reichsfender Köln!

Gamsing, den 19. Februar

- 6.00 Morgenstern — Wetterbericht für den Bauer
7.10 von Stuttgart: Velbesübungen
7.30 von Berlin: Frühkonzert.
7.00 von Berlin: Nachrichten
ausf. aus Köln: Morgenstern — Morgenruf
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt
8.30 vom Landesfender Danzig: Wohl bekomms.
Das Danziger Landesordfender, Zeitung: Ernst Kallfle.
9.30: Gembatomusik zu vier Händen. Ausführer: Erika Schütte, Annd Anderson.
9.45 Nachrichten
10.00 von Hamburg: Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland. Freiherr vom Stein, der deutsche Reformator. Hörspiel von Walter Feuer
10.30 Edith Pott: Fröhliches Spiel für unsere Kleinen.
11.00 Sendepause.
11.45 Marktberichte des Reichsnährlandes — Bauer, merz auf!
12.00 von Breslau: Frohe Musik zum Wochenende. Es spielt das kleine Orchester des Reichsfenders Breslau. Leitung: Ernst Josef Topf.
13.00 Nachrichten — Glückwünsche
13.15 von Breslau: Fortsetzung
14.00 Nachrichten — Sportvorschau
14.15 Gute Musik Ausführer: Edith Hartmann (Mitl. Post-Wallach (Violone), Erich Hummel (Maler), Martin S. Seinfürger, Begleitung.
15.15 Jungmädel Singen und erzählen.
So sind wir
15.45 Wirtschaftsmeldungen

- 16.00 Was Eimerich (Würger-Saal): Der frohe Samstagmittag des Reichsfenders Köln, (in Verbindung mit der NSD. „Kraft durch Freude“ zum Festen des NSD. Mitwirkende: Die drei lustigen Gesellen: Rudi Rauter, Hans Salcher, Carl Wilhelm mit ihrer „Laterna magica“ Aug. Wagem, der rheinische Volksfänger: Die sechs frohen Sänger: Albert Bräu, Sargophon; Das Kölner Mundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Spielbuch: Theo Rautsch.
18.00 Der neue Rundfunkplan
Was bringt der Reichsfender Köln in der nächsten Woche?
18.10 Ebert Grape spielt Gahns Klavierkonzerte.
1. Sonate Rur. 2. Sonate Gbur.
18.30 Watters Reife und andere kleinere Erzählungen.
Von Erich Janzen
18.50 Momentaufnahme.
19.00 Nachrichten.
19.10 Tanzmusik. Es spielt Frh Weber mit seinem Orchester. Leitung: Frh Weber.
20.00 „Die Welt im Narrenspiegel!“ Kreuz u. quer durch den Kölner Karneval. Besuch bei der Großen Allgemeinen Karnevalsgesellschaft (Präsident: Karl Ullrich), bei der Großen Kölner Karnevalsgesellschaft (Präsident: Frh Maas), bei den Kölischen Funken rut-wolke 1923 (Präsident: Wihdorn) und bei der Prinzengarde e. V. (Präsident: Thomas Blessem). Leitung: Karl Hans Reidenbach.
22.00 Nachrichten
22.30 bis 2.00 von Berlin: Unterhaltungssch. u. Tanzmusik Es spielen die Kapellen Fred Verb u. Hans Joachim Fierke.
Dagwischen 23.11—23.33 Uhr: Aus Mächen: Bring Karneval eröffnet den Jahrmart der Karneval. Mit einem Mundfunkbericht von Dr. Ernst.